

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

295 (20.12.1926)



# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-  
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt  
10 Pfennig.

Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6.  
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigenberechnung: Die 8spaltige Millimeterzeile  
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-  
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-  
anzeigen am Erscheinungstag 1/29 Uhr vorm. Für Platzvor-  
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen  
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine  
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 295

Montag, den 20. Dezember 1926.

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Am Samstag fanden beim Reichspräsidenten die ersten Besprechungen zur politischen Lage statt, bei der die Führer der Volkspartei, des Zentrums, der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten empfangen wurden.

Der Sturz der Regierung Marx hat bei der Rechten in Frankreich Freude gemacht, insbesondere wird die Rede Scheidemanns zu neuen Hegeleien benützt.

Der Umsturz in Litauen hat sich ruhig und ohne Blutvergießen vollzogen; die Diktatoren haben bereits ein neues Kabinett gebildet.

Die Insel Madetra wurde von einer Springslut heim-  
gesucht, die Funktion wurde vernichtet.

Der Prozeß Rouzier in Bandau über die Germersheimer  
Vorfälle kam am Samstag noch nicht zum Abschluß.

Englands Verhandlungen mit der südjapanischen Regie-  
rung in Kanton sind abgebrochen.

## Drei deutsche Weihnachten!

Der „Schwäbische Merkur“ schreibt:  
Die Weihnachtsbescherung, die das parlamentarische System — das bei uns wahrhaftig nur in seiner Systemlosigkeit besteht — dem deutschen Volke auch heute wieder bereitet, ist nur eine Wiederholung der Vorgänge von Weihnachten 1924 und 1925.

Nach den Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924 beschloß das damalige Kabinett Marx am 10. Dezember den Rücktritt, am Tag darauf erklärte sich Marx für die Große Koalition und gegen eine Reichserweiterung der Regierung; am 13. Dezember kündigten die Sozialdemokraten für den Fall der Reichserweiterung die schärfste Opposition an und der Erfolg war, daß am 15. Dezember das Kabinett Marx tatsächlich zurücktrat. Am 17. Dezember beauftragte Hindenburg Stresemann mit der Regierungsbildung, aber der mußte ablehnen, da das Zentrum einstimmig einen Beschluß faßte, der die Beteiligung an einer Rechtskoalition ablehnte und für die unveränderte „Politik der Mitte“ eintrat. Als die Parteien aus der selbst geschaffenen Sackgasse keinen Ausweg fanden, beauftragte Hindenburg am 18. Dezember Marx, die Möglichkeiten für eine Regierungsbildung zu untersuchen; am nächsten Tage ergab sich aber, daß solche Möglichkeiten nicht da waren, und die ganze Angelegenheit wurde auf den 5. Januar, den Wiederzusammentritt des Reichstages, verschoben. Inzwischen wählte Marx auch im neuen Jahre keinen Weg — er gab am 9. Januar den Auftrag zur Regierungsbildung wieder zurück, worauf endlich am 15. Januar Dr. Luther zum Reichslanzler ernannt wurde.

Im Dezember 1925 wiederholte sich das grauliche Spiel. Nachdem am 5. Dezember das Kabinett Luther zurückgetreten war, empfahl der Reichspräsident am 7. Dezember zunächst die Bildung der Großen Koalition, worauf am 10. Dezember die Sozialdemokraten als Voraussetzung für ihre Beteiligung daran ein umfangreiches Programm vorlegten, das praktisch die Große Koalition von vornherein unmöglich machte. Am 13. Dezember lehnte Preußens Reichsregierung überhaupt einen Auftrag zur Regierungsbildung ab, am 14. Dezember übernahm der Demokrat Koch den Auftrag und stellte Richtlinien für die Große Koalition auf, die wiederum von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 17. Dezember abgelehnt wurden — Koch gab den Auftrag zurück und der Reichstag ging in die Weihnachtsferien. Das neue Jahr brachte die Fortsetzung des fruchtlosen Kuhhandels, der das deutsche Volk mehr als verstimmt, und der zu keinem Ende gekommen wäre, wenn nicht Hindenburg mit der Androhung seines Rücktritts eine Lösung erzwingen hätte; am 13. Januar wurde Dr. Luther mit der Regierungsbildung betraut, und am 19. Januar war das Kabinett Luther zustande gekommen, das bis zu 12. Mai lebte. An diesem Tage wurde das demokratische Mißtrauensvotum wegen der bekannten Flaggenerordnung vom Reichstag mit 176 gegen 146 Stimmen angenommen und die Regierung trat am gleichen Tage zurück. Am 16. Mai trat dann das neue Kabinett Marx in die Erscheinung um nun, nach genau sieben Monaten, wieder zu verschwinden.

An dem Weisheitsfah des alten Ben Affa, wonach alles schon dagewesen ist, läßt sich nichts ändern. Immerhin sollten die deutschen Parlamentarier sich selbst und ihre Praktiken nicht alle paar Monate wiederholen — das Mindeste, was man von ihnen verlangen kann, sollte eine gewisse Originalität sein. Geht auch die noch in die Binjen, dann darf sich niemand darüber wundern, wenn nicht nur der Mann auf der Straße, sondern auch der angewiderte Bürger bei der Kunde von einer neuen Regierungskrise lediglich die Achseln zuckt — alltägliche Sache! Tut dies der Staatsbürger nicht, dann bleibt ihm nur übrig, in bitterer Erkenntnis der sich dartuenden politischen Unfähigkeit an einer Besserung, an einer Gesundung unserer Verhältnisse zu verzweifeln!

## Chaos

Die Krise, die durch die Rede des Abgeordneten Scholz von der Deutschen Volkspartei und die Konsequenzen, die die Sozialdemokratie daraus ziehen zu müssen glaubte, entstanden ist, hat das Schicksal der gegenwärtigen parlamentarischen Konstellation besiegelt. Es war von vornherein gleichgültig, welchen Ausgang die Abstimmungen über die Mißtrauensvoten nahmen. Auf alle Fälle hat der Ansturm der Opposition von rechts und links einen Erfolg gehabt: nämlich die Sprengung der Koalition der Mitte. Es ist natürlich nicht so, daß zwischen den Regierungsparteien, die ja schon seit dem Jahre 1923 sehr viel Positives geleistet haben, alle Brücken abgebrochen und alle Fäden zerrissen seien. Es besteht aber zwischen der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei auf der einen, den Demokraten und dem Zentrum auf der anderen Seite doch ein so großer Gegensatz in den Auffassungen von den kommenden Entwicklungsmöglichkeiten, daß damit die Fortführung einer konsequenten und positiven Politik zum mindesten außerordentlich erschwert ist.

Wenn die Situation es Deutschland gestattete, politische Experimente zu machen, dann würden wir es für dringend wünschenswert halten, daß jetzt einmal die großen Oppositionsparteien die Verantwortung übernehmen. Da sie sich zum Kampf gegen das Kabinett der Mitte zusammengesunden haben, müßte man nach parlamentarischer Logik von ihnen fordern, daß sie sich nunmehr gemeinsam an die Regierungsgeschäfte machen. Der Gedanke ist freilich zu schön und zu pikant, um Wirklichkeit werden zu können. Aber es ist ja nicht einmal so, daß die Opposition von rechts oder von links auch nur entscheidend für die Führung der deutschen Gesamtpolitik sein kann. Seit die Wahlen des Jahres 1920 gezeigt haben, daß die deutsche Wählerschaft keine Flügellorientierung will, hat sich der politische Schwerpunkt immer wieder nach der Mitte zu verschoben und auf der Mitte hat auch in den Zeiten der Kabinette Wirths die eigentliche Verantwortung gelegen. Bei dem ungeheuren Kräfteaufwuchs, den die hinter uns liegenden Jahre politisch in jeder Beziehung erfordert haben, muß es im Grunde überhaupt Wunder nehmen, daß die innere Krise der Mitte erst jetzt ganz offen zutage getreten ist. Denn sie hat eine Belastung aushalten müssen, die in den Ländern mit dem Zweiparteiensystem die jeweilige Regierungspartei in der allergeringsten Kritik zum Abwirtschlagen gebracht hätte. Auch die Mitte selbst sollte sich diese Erkenntnis immer wieder ins Bewußtsein rufen. Selbst wenn die Krise, die ja nun für die Weihnachtsferien ruht, zur Auflösung des Parlaments und zu Neuwahlen führen würde, läme praktisch politisch betrachtet dabei sicher nichts anderes heraus als eine noch weitere Zerpfitterung der Mittelparteien, deren Fähigkeit zu gemeinsamer Arbeit dadurch ganz sicher nicht steigen würde; Sozialdemokraten und Deutschnationale aber bekämen ganz sicher nicht soviel Mandate, daß sie in der Lage wären, etwa allein oder auch nur mit einer ihnen nahestehenden Partei zusammen die Regierungsgeschäfte auf sich zu nehmen. Das Chaos ist da...

Das 13. Reichskabinett seit 1919 ist nach nur siebenmonatiger Amtsdauer gestürzt. So viele Regierungen die junge deutsche Republik schon geben und kommen (Gesetz hat bereits zwölf, Brauns bereits zehn Kabinetten angehört), zum erstenmal wurde ein Gesamtkabinett durch Mißtrauensvotum des Reichstages gestürzt.

Der Reichspräsident hat am Samstag Fraktionsführer empfangen, um ihre Ansichten über die Lösungsmöglichkeiten der Regierungskrise zu hören. Zu praktischen Entschlüssen dürfte man aber vor dem Fest kaum gelangen. Dagegen darf man wohl annehmen, daß die Deutsche Volkspartei versuchen wird, das Zentrum bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages einem Reichskabinett geneigt zu machen. Das Zentrum hat bisher die Koalition mit den Deutschnationalen mit der Begründung abgelehnt, daß nur solche Parteien im Augenblick ein Kabinett bilden könnten, die sich zur Außenpolitik Stresemanns bekennen. Diese Bedingung traf auf die Deutschnationalen bisher nicht zu, doch scheint jetzt ein gewisser Wandel eingetreten zu sein. Allerdings ist der Stresemann-Flügel der Deutschen Volkspartei allerdings über das Vorgehen der Deutschnationalen einigermaßen verstimmt. Das gleiche trifft auch auf das Zentrum zu, das ebenfalls eine Regierungskrise vermeiden gesehen hätte und daher stark unterstreicht, daß vom Standpunkt der Mitte aus gesehen, die Deutschnationalen ebenso unzuverlässig seien wie die Sozialdemokraten, so daß man aus dem Verlauf dieser Krise keine Gründe für die Bildung einer Rechtsregierung herleiten könnte. Es läßt sich daher schwer voraussagen, nach welcher Richtung später die Entscheidung fallen wird.

### Die Parteiführer beim Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Dez. Wie das Wolff-Büro erfährt, empfing Reichspräsident von Hindenburg Samstag vormittag den Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, zu einer Besprechung, in der die durch die gestrige Abstimmung und den Rücktritt des Kabinetts geschaffene Lage besprochen wurde. Im Anschluß daran hat der Reichspräsident Führer der größten Parteien des Reichstages, Hermann Müller für die Sozialdemokraten, von Gura für das Zentrum

und den Grafen Astarup für die Deutschnationalen, zu sich gebeten. Diese Besprechungen haben zunächst nur informatorischen Charakter. Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß eine Beauftragung mit der Regierungsbildung heute nicht in Frage kommt. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie noch vor den Feiertagen erfolgt; vielmehr dürfte der Reichspräsident zunächst einmal bis in den Monat Januar hinein warten, damit inzwischen die Verfassungen, die aus der gestrigen Entwicklung entstanden sind, Zeit haben, einer ruhigeren und sachlicheren Beurteilung Platz zu machen.

## Was die Berliner Presse sagt

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Der Weg ist frei“. Durch das gestrige aktive Einreifen der Deutschnationalen ist die Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Verantwortung nur noch unterstrichen worden, denn sie haben den toten Punkt ihrerseits überwinden helfen. Die nächste Initiative liegt beim Reichspräsidenten.

Die „Kreuzzeitung“, betont: Im Vordergrund auch der kommenden Verhandlungen über die Regierungsbildung wird der Schutz der Reichswehr stehen, die unter keinen Umständen der Sozialdemokratie ausgeliefert werden darf. Die große Fülle anderer innerpolitischer Erwägungen tritt davor zurück.

Auch die „Deutsche Wk. Ztg.“ erklärt, daß die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen zur Beteiligung an der Regierungsverantwortlichkeit unverändert andauere und daher Berücksichtigung als wesentliches Moment der Verhandlungen erbeile.

Der „Volkswacht“ hebt hervor, daß der Kurs der Außenpolitik unverändert bleiben muß, wird von den meisten Parteien für selbstverständlich gehalten.

Die „Tägliche Rundschau“ laßt: Bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen ist es ganz unmöglich, eine Regierung unter Umgehung der Mitte zu bilden. Deshalb ist auch der Gedanke der Weimarer Koalition überhaupt nicht diskutabel.

In der „Germania“ heißt es, das Endresultat wäre also dieses: Beide Flügelparteien haben es unendlich und parteipolitische Bedenken über staatspolitische Gesichtspunkte gestellt. Daraus ergeben sich für das Zentrum bestimmte Richtlinien. Es ist in seinen Entschlüssen völlig frei, nach seiner Seite gebunden und kann seine Entschlüssen in voller Unabhängigkeit fassen.

Das „Berliner Tageblatt“ sieht den einzigen Ausweg aus der Krise in der Wiederherstellung derselben Koalition mit anderen Personen und mit dem Ziel, die Große Koalition später zu bilden.

Der „Vorwärts“ schließt seine Ausführungen mit den Worten: Läßt sich das Zentrum nicht zum Bürgerbloß zwingen, dann bleibt nur zweierlei: Es muß mit der Sozialdemokratie regiert werden oder der Reichstag muß aufgelöst werden.

Der Artikel der „Notenbahn“ ist eine einseitige Angriffsfanfare gegen die Sozialdemokratie wegen der Koalitionsbereitschaft.

### Pariser Pressestimmen

Paris, 18. Dez. Der Sturz der deutschen Reichsregierung hat in Frankreich einen starken Eindruck gemacht. Dank der Haltung der Sozialisten bestanden die größten Befürchtungen für Frankreich, daß die deutschen Nationalisten die Macht in der Regierung ergreifen könnten. Die französische Presse glaubt, daß entweder Luther oder Wirth mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt werde, wobei man mehr an die Berufung Luthers als Wirths glaubt. Durch den Sturz der deutschen Regierung ist auch die Stellung Briands schwächer geworden. Die ersten Folgen haben sich bereits gestern Abend gezeigt, indem der Reichspräsident Marin, der Führer der größten Reichspartei der französischen Kammer, seine Verantwortung über den neuen in Deutschland geschaffenen Zustand offen zu erkennen gegeben hat. Das „Echo de Paris“ glaubt, daß die deutschen Sozialisten nicht eher die Macht in der Regierung ergreifen würden, bevor nicht auf der nächsten Tagung des Völkerbundes die Räumung des Rheinlandes entschieden sei. Bis dahin würde vielleicht eine Ubergangsregierung ohne bestimmte Forderung gebildet werden.

### Englische Pressestimmen

London, 17. Dez. Die englischen Morgenblätter berichten ausführlich über den Sturz der Reichsregierung. Die konservative „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel: Wer regiert in Deutschland? Diese Frage sei nach dem Kriege im Gang der wechselnden Ereignisse offen gelassen worden und ungelöst geblieben. Das Blatt geht dann auf die Gründe für den Sturz der Regierung über und stellt zusammenfassend fest, daß es sich um eine Krise der Republik handele.

Der liberale „Daily Chronicle“ weiß nicht, was er aus dem Sturz der Reichsregierung machen soll und fragt, ob nun das mühsam zustandekommene Genfer Abkommen über den Saufen geworfen werde. Mit Sicherheit vertraut das Blatt darauf, daß Stresemann Außenminister bleiben wird. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß ohne die persönliche Ehrlichkeit Chamberlains, Stresemanns und Briands sowie ihrer juristischen Berater das Locarno-System zusammenbrechen würde. In der Tat sei die Intimität zwischen Briand und Stresemann so groß, daß der letzte dem französischen Außenminister über den italienisch-deutschen Freundschaftsvertrag unterrichtet und ihm versichert habe, daß er zu keinen Abmachungen seine Zustimmung geben werde, die Frankreich unangenehm wären. Wahrscheinlich werde dieselbe Haltung beobachtet werden, wenn Dr. Stresemann die Krise überlebe und Mussolini einen Besuch abstatten sollte, weshalb sich auch Paris an den deutsch-italienischen Verhandlungen verhältnismäßig uninteressiert zeigen werde.



## Pariser Rückzugs-Manöver?

Man erinnert sich, daß kürzlich bei den Verhandlungen zwischen den europäischen Außenministern in Genf auch die Frage der Rheinlandräumung angeschnitten worden ist, und zwar bezeichnenderweise nicht von Deutschland, sondern von französischer Seite her. In dem damaligen Zusammenhang mußte das Anknüpfen dieses Problems wie eine französische Offerte wirken, mit der man Deutschland zu gewissen Konzeptionen in der Investitions- bzw. Entwaffnungsfrage zu veranlassen suchte. Der Reichsaussenminister hat darauf scharf reagiert, und er hat recht damit getan. Eine Verquickung der jetzt geregelten Probleme mit der Rheinlandräumung hätte zu Unklarheiten und zu Unzuträglichkeiten führen müssen, die Deutschlands gesamtpolitische Stellung sicher nicht gestärkt hätten. Allerdings ist damit nicht gesagt, daß Deutschland überhaupt auf die Forderung der Räumung des Rheinlandes vor den Fristen des Versailler Vertrages verzichtet. Mit Recht darf es sich dabei auf den Artikel 431 des Friedensvertrages berufen, der eine vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete für den Fall vorsieht, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Angesichts des umfangreichen Systems von Abkommen, die sich an die Dawesregelung vom August 1924 angeschlossen, und mit den kürzlichen Beschlüssen zur Investitions- und Entwaffnungsfrage ihr vorläufige Ende gefunden haben, ist der Tag nicht mehr fern, an dem die Alliierten die locale Erfüllung aller seiner Verpflichtungen durch Deutschland feststellen müßten. Das weiß man in Frankreich, und darum bemüht man sich bereits, neue Forderungen einzuschärfen. So behauptet der „Temps“, dessen Beziehungen zu Poincaré bekannt sind, daß die Ausführungsgarantien, die Deutschland zu geben habe, sich ebenso sehr auf die Reparationsleistungen und die Entwaffnung des Reiches, wie auf die allgemeine Sicherheit der Westgrenzen bezögen. „Allg. meine Sicherheit der Westgrenzen“ heißt aber im Sprachgebrauch der französischen Öffentlichkeit die Einrichtung irgendeines Kontrollorganes für die entmilitarisierte Zone. Wenn hierbei völlige Gegenseitigkeit vorgesehen wäre, also auch ein Streifen französischen und belgischen Gebietes in diese zu kontrollierende Zone miteinbezogen würde, dann ließe sich wohl darüber reden, ebenso auch allenfalls, wenn dies Kontrollorgan an die Fristen des Versailler Vertrages gebunden wäre. Darüber hinaus aber kann Deutschland keinerlei Elemente stabiles — denn sie sind es, die Frankreich damit erstrebt — hinnehmen. Bis zum Beweise des Gegenteils müssen derartige Auslassungen wie die des „Temps“, die in variiertem Form auch von der übrigen französischen Presse aufgegriffen werden, als Rückzugsmanöver der französischen Regierung von der Rheinlandofferte angesehen und dementsprechend gewertet werden.

## Deutschland.

### Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 18. Dez. Das Reichskabinetts ist Samstag mittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um laufende Angelegenheiten zu erledigen.

**Einmalige Notmaßnahme für Militärrentenempfänger**  
Berlin, 18. Dez. Alle Militärrentenempfänger erhalten im Dezember 1926 eine einmalige Zuwendung in Höhe von einem Viertel der für Dezember zu gewährenden laufenden Versorgungsgebühren. Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Versorgungsämter die Zuwendung mit der Rente für Januar 1927 zusammenzahlen. Den Gesamtbetrag an Rente erhöhen die Empfänger vom 27. Dezember an bei den Postanstalten usw. An Empfänger der Zusatzrente wird die einmalige Zuwendung sobald als möglich (wenn irgend angängig noch vor Weihnachten) von der für vorgestellte gezahlt werden.

**Weihnachtsbeihilfe für die Reichs- und Staatsarbeiter**  
Berlin, 18. Dez. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über eine Lohnzulage für die Reichsarbeiter führten zu folgender Vereinbarung: Die unter den Tarifvertrag des Reiches fallenden Arbeiter erhalten, sofern sie zwischen dem 1. April und dem 2. Dezember mindestens 90 Tage beschäftigt waren, einen Wochenlohn als einmalige Lohnzahlung; die preussische Regierung hat sich dieser Vereinbarung angeschlossen.

### Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen

Berlin, 18. Dez. Wie amtlich verlautet, hat der Reichstag in der heutigen Sitzung 25 Millionen Reichsmark zur Gewährung einer einmaligen Beihilfe an Erwerbslose, die bereits über 26 Wochen unterstützt worden sind, sowie an Invaliden und Kleinrentner bewilligt. Die genannten Erwerbslosen erhalten einen Betrag in Höhe einer halben Wochenunterstützung. In der Invalidenversicherung wird auf jede Invalidenwitwen- und -wittwenrente eine Beihilfe von je 6 RM., auf jede Waisenrente eine solche von je 3 RM. gewährt. Kleinrentner erhalten einen Betrag von einem Drittel der Monatsunterstützung, jedoch erhalten Alleinlebende mindestens 10 RM., Ehepaare mindestens 15 RM. und Bezieher von Waisenrenten mindestens 7,50 RM. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Beihilfen möglichst schnell auszuschütten. Für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wird die Notmaßnahme in ähnlicher Weise wie im Vorjahre durchgeführt werden.

### Unzutreffende Gerüchte über den Tod Tschitscherins

Berlin, 18. Dez. Die außerhalb verbreiteten Gerüchte, wonach der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, in Frankfurt a. M. plötzlich gestorben sei, sind, wie von bestunterrichteter Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

### Generalausperrung in der Schuhindustrie

Frankfurt a. M., 18. Dez. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten befaßte sich mit dem von der Schlichtungskammer des Reichsarbeitsministeriums gefällten Schiedsspruch und nahm einstimmig eine Entschließung an, in welcher zum Ausdruck kommt, daß der Verband einstimmig den Schiedsspruch ablehnt, da derselbe notwendigerweise zu einer Steigerung der Schuhpreise und damit angeht der geringen Kaufkraft des Publikums zu einer Einschränkung der Produktion und somit zur Arbeiterentlassung führen müßte. Die Mitgliederversammlung beschloß daher die Generalausperrung, d. h. Kündigung der Arbeitnehmer in sämtlichen Verbandsbetrieben am 22. Dezember zum 8. Januar 1927.

## Ausland.

### Deutsche Kolonialpläne

Paris, 18. Dez. „Echo de Paris“ weiß zu melden, daß der deutsche Reichsbankpräsident Schäfer vor mehreren Monaten in London Fühlung genommen habe, ob mit Hilfe amerikanischen Kapitals Deutschland die portugiesische Kolonie Angola kaufen könnte. Vor einiger Zeit hat Italien ein ähnliches Angebot in Höhe von 10 Millionen Lire gemacht, das jedoch abgelehnt wurde. Angeblich hätte aber bereits die Regierung von Südafrika gegen solche Pläne Einspruch erhoben, und der Ministerpräsident Südafrikas, Hertzog, der auf der Rückkehr von der Reichskonferenz in London in Lissabon gewesen sei, habe Vorstellungen bei der portugiesischen Regierung erhoben in dem Sinne, daß Südafrika niemals die Ueberlassung Angolas an Deutschland dulden werde.

### Die deutschen Sachlieferungen nach Frankreich

Paris, 18. Dez. Nach einer Agenturmeldung werden die deutschen Sachlieferungen im Jahre 1927 für Frankreich sich auf 700 Millionen Goldmark belaufen und zwar sollen 50 000 Tonnen Papier von Deutschland geliefert werden. Ferner wird die Ausbaggerung des Vorflusses von Le Haute mit Hilfe deutscher Techniker und mit deutschem Material fortgesetzt werden. Auch im Hafen von Bordeaux sollen Baggerungen und Modernisierungsarbeiten erfolgen. Aus Hamburg werde ein schwimmendes Dock von 25 000 Tonnen nach Bordeaux geliefert werden.

### Der Umsturz in Litauen

Kowno, 18. Dez. Das Kabinetts Steshevitschius ist zurückgetreten. Professor Woldeparas hat auf Ersuchen des Staatspräsidenten Grinius das neue Kabinetts gebildet. In dem neuen Kabinetts übernimmt Woldeparas den Vorsitz und das Ministerium des Auswärtigen.

Königsberg, 18. Dez. Wie heute vormittag aus Rowno berichtet wird, ist dort zurzeit alles ruhig. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Laut Beschluß des Ministerkabinetts wird der Belagerungszustand heute mittag 12 Uhr aufgehoben. Der verstärkte Schutz bleibt jedoch bestehen.

Versammlungen ohne Genehmigung des Kommandanten sind verboten, desgleichen die Verbreitung von aufrührerischen Schriften. Streiks und Preissteigerungen.

### Die neue lettische Regierung

Riga, 18. Dez. Die neue Regierungskoalition der Sozialisten mit den Zentrumsgruppen, die auch von den nationalen Minderheiten unterstützt wird, ist unter dem Vorsitz des Führers der Rechtssozialisten Stujenicks zustande gekommen. Minister des Aeußern ist der Sozialist Zielens. Der Landtag hat der neuen Regierung mit 52 gegen 35 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

## Aus Baden

### Badischer Landtag

Karlsruhe, 17. Dez. Die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Beamten und Erwerbslosen machte auch heute Vormittag weitere Erörterungen im Haushaltsausschuß notwendig, jedoch sich der Beginn der Plenarsitzung bis 11 Uhr verzögert. Die Subskribtion war wiederum voll besetzt.

Auf eine kurze Anfrage des Abg. D. Mayer-Karlsruhe (B. Baa.) betr. das Sofortprogramm zugunsten der Grenzgebiete erklärte Ministerpräsident Kirchgässner, daß sich die Regierung alsbald nach Bekanntwerden der Betreuung bayerischer und sächsischer Grenzgebiete wegen Berücksichtigung Badens an die zuständigen Stellen gewendet hat.

Abg. Büchner (Btr.) berichtet sodann über den Gesekentwurf betr. die Gewährung einer Sonderbeihilfe an die Beamten und damit in Verbindung über die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten betr. Änderung der Not der Erwerbslosen sowie über den demokratischen Antrag betr. Winterbeihilfe für die Ruhestandsbeamten der Gruppen 1—6. Er berichtet über die Vorgeschichte der Weihnachtsbeihilfe und über den Verlauf der Verhandlungen im Haushaltsausschuß. Abweichend von der Regierungsvorlage und damit vom Vorhaben des Reiches stellt der Ausschuß folgenden Antrag, der eine gleichmäßige Behandlung aller Beamten der Gruppen 1—12 vorsieht:

Die Regierung wird ermächtigt, den Beamten, Ruhegehaltsempfängern, Beamtenhinterbliebenen und Anstellten der badischen Staatsverwaltung, soweit sie den Gruppen 1—12 angehören, eine einmalige Beihilfe zu bewilligen. Derselbe beträgt für den ledigen Beamten 30 RM., für den verheirateten Beamten 50 RM. Außerdem erhält der Empfänger von Kinderzuschlägen oder Kinderbeihilfen für jedes Kind, für das für Dez. 1926 ein Kinderzuschlag oder eine Kinderbeihilfe zahlbar ist, je 5 RM., Wollwaisen erhalten 10 RM. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Für die zweite Beratung des Gesekentwurfes wird von der Frist des Verantrages 49 der Verlesung abgesehen.

Das Gesetz wird als dringend im Sinne des Paragrafen 234 Abs. 3 der Verfassung erklärt.

Das Finanzministerium wird ermächtigt, eine der Beihilfe für die Beamten entsprechende Beihilfe den Staatsarbeitern zu gewähren.

Die Regierung wird ermächtigt, zum Zweck der einmaligen Beihilfe an die Erwerbslosen vorbehaltlich der Nachforderung im Staatsvoranschlag 1926/27 einen Betrag bis zu 700 000 RM. auszugeben. Bei der Gewährung von Beihilfen an die Erwerbslosen sind in erster Reihe und in erhöhtem Maße diejenigen zu bedenken, welche im Jahre 1926 mehr als 26 Wochen, sodann diejenigen, welche im gleichen Zeitraum mehr als 13 Wochen erwerbslos gewesen sind. Im übrigen bestimmt das Staatsministerium die nähere Art der Verteilung.

Die Regierung wird vorbehaltlich der Nachforderung im Staatsvoranschlag 1926/27 ermächtigt, statt des unter Titel 15 der Hauptabteilung 6 Finanzministerium vorersehenen Betrages von 25 000 RM. insgesamt bis zu 100 000 RM. zu verwenden, und zwar auch zur Gewährung von Beihilfen in Fällen besonderer Hilfsbedürftigkeit, die durch die betroffenen Fürsorgemaßnahmen nicht erfaßt werden.

Der Präsident verliest eine Eingabe des Bad. Beamtenbundes und des Bad. Lehrerevents, in der gegen eine anderweitige Behandlung der badischen Beamtenchaft als jener des Reiches protestiert wird. In der Aussprache warnt Abg. Hofbeina (Dem.) die Beamtenchaft sich dauernd auf Glatteis der einmaligen Beihilfen zu begeben.

Abg. Ritter (Komm.) begründet weitergehende Anträge seiner Partei. Als während der Ausführungen des Redner, auf der Tribüne wiederholt Bravorufe erklangen, drohte der Präsident die Räumung der Tribüne an. Ein Aufer mußte die Tribüne verlassen.

Abg. Seubert (Btr.) bedauert angesichts der allgemeinen Notlage den Protest der Beamtenchaft und gab namens seiner Partei eine Erklärung ab, in der bedauert wird, daß der Reichsfinanzminister wegen der Weihnachtsbeihilfe nicht vorher mit den Ländern und Gemeinden Rücksprache genommen habe.

# JULSE RÖMER

Roman von Elisabeth Borchardt

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
„Sie Römer hatte lange vergeblich auf Lotti gewartet. Sie hatte die Strafarbeit nur kurz bemessen, und Lotti mußte längst damit fertig sein. Beunruhigt ging sie hinüber in das Schulzimmer und fand es zu ihrer Ueberbahrung leer und die Arbeit kaum angefangen auf dem Tisch. Jetzt hatte das unfolgsame Kind wirklich Strafe verdient, und sie war fest entschlossen, diese nicht gelinde ausfallen zu lassen.“  
„Da öffnete sich die Tür. Lotti stürzte ganz atemlos auf die Erziehlerin zu.“  
„Wo warst du?“ fragte sie streng, noch ehe Lotti antwortete, zu sprechen.“  
„Nicht böse sein“, bat Lotti, griff Jles Hand und drückte sie, „ich will Ihnen ja alles erzählen.“  
„So erzähle — ich bin neugierig, welchen Vorwand du wieder für deinen Ungehorsam ausgedacht hast.“  
Lotti erzählte bis unter die Haarrümpel. Fräulein Römer hatte recht; sie hatte hinterher immer ihre Unart zu entschuldigen gesucht.  
„Ich will die Arbeit jetzt auch sehr gut und sauber machen, Fräulein Römer“, sagte sie keimhaft.  
„Das versteht sich von selbst. Jetzt will ich erst wissen, wo du die ganze Zeit über gehst.“  
„Bei Konrad“, antwortete Lotti weinerlich.  
„Wer ist Konrad?“  
„Jetzt sah Lotti ganz erstaunt zu ihr auf.“  
„Das ist doch mein Bruder — wissen Sie denn nicht, der im linken Flügel unter Ihnen wohnt?“  
„Und bei — ihm warst du jetzt? Weiß denn Mama davon?“ lehte sie, einer augenblicklichen Eingebung folgend, hinzu.  
„Bewahre, Mama darf davon natürlich nichts wissen, sonst würde ich nie wieder zu ihm dürfen, und er freut sich

immer so sehr, wenn ich komme, und ich habe ihn so schrecklich lieb.“

„Sie schwieg sekundenlang bestürzt und ratlos. Sie hatte bisher geglaubt, ihre Zöglinge nur zum Besten anzuhalten, ihren Charakter zu festigen und allen Lug und Trug daraus zu entfernen, und nun sah sie sich durch Lottis Geständnis plötzlich einem Zwiespalt gegenüber, auf den sie nicht vorbereitet war. War es nicht ein Unrecht, die heimlichen Besuche des Kindes bei dem Bruder, die die Mutter nun und nimmer billigen würde, zu begünstigen? Konnte das Kind nicht Schaden an seiner Seele nehmen, wenn es so früh anfangen, Heimlichkeiten vor der Mutter zu haben? Aber wenn sie es Lotti nun verbot, sie wieder zu ihrem Bruder zu gehen? Raubte sie dem einfachen Manne damit nicht die einzige Lebensfreude, zerbrach sie nicht freventlich das Band, welches die Geschwister zusammenhielt? Und die Gräfin würde diesen Verlehrs niemals gestatten — dessen war sie sich.“

„Werden Sie es der Mama erzählen?“ tönte jetzt Lottis Stimme in ihre Gedanken hinein. Da sah sie zu dem Kinde herab:

„Nein, Lotti.“  
„Doch danke Ihnen — ich habe es ja gemußt — Sie sind so gut und lieb, und ich will Sie gewiß nie mehr trüben — sagen Sie mir — ob — Sie mir noch zürnen — sehen Sie — wenn Sie es noch tun, dann hat Konrad mich nicht mehr lieb, und ich habe ihm doch versprochen, von jetzt ab immer zu folgen und — Sie lieb zu haben — sagen Sie mir doch, liebes, liebes Fräulein Römer.“

Sie hatte beide Arme um ihren Hals geschlungen und schmeigte sich zärtlich an sie. Jles war hochrot vor freudiger Erregung geworden. So war ihre Mühe doch nicht vergebens gewesen, sie hatte sich dieses Kindes Herz erobert. Und sie wußte, daß es ihr bleiben würde für immer.

Sie bogen sich jetzt zu Lotti herab und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Nein ich zürne dir nicht mehr — ich habe dich lieb, Lotti — aber sage mir — wenn dein Bruder dich nun nicht ermahnt hätte — wärdest du —“

„Ich habe Sie schon lange lieb“, unterbrach sie Lotti von neuem sie kümmisch lachend — „aber — freilich — Konrad erst hat mir gesagt, daß man es auch zeigen müsse.“  
„So habe ich es doch eigentlich — ihm zu verdanken“, dachte Jles, aber es vermehrte ihre Freude, glückliche Stimmung nicht.

Nachdem Lotti ihre Strafarbeit sauber und schön geschrieben in ihre Hände gelegt hatte, machte sie mit ihr einen Spaziergang in den Vor. Traulich Arm in Arm wanderten sie durch die Gänge bis in den Wald hinein. An dem fröhlichen Lachen und Klauern merkte man, daß Erziehlerin und Zögling im besten Einvernehmen, in froher Stimmung waren.

Und diese zufriedene Stimmung hielt trotz vieler Hindernisse an. Lotti hielt, was sie dem Bruder versprochen hatte. Und sie machte bald die Bemerkung, daß er mit seiner Voraussetzung recht gehabt hatte. Gerda fand in der Schwester keine Verbündete mehr, wenn es sich um Kränkungen für die Erziehlerin handelte, und all ihr Spott vermochte nicht, sie ihr wieder willfährig zu machen.

Wenn Jles auch viel zu gerechtfertigt war, um eine Schwester der anderen vorzuziehen, so fühlte Gerda doch, daß Lotti ihr näher stand. Sie machte sich zwar aus der Zuneigung der Erziehlerin nichts, aber ihr Ehrgeiz strebte danach, es der Schwester zum mindesten gleich zu tun. So ging durch Lottis Beispiel auch mit ihr allmählich eine Veränderung vor, die Jles erkannte und beglückte. Wenn Gerda auch noch hochmütig und träge, wenn Lotti auch noch öfter einer Rückfall bekam und trübsinnig und unartig war, so bekümmerte sie es doch nicht mehr so tief. Lotti zeigte ihr nachher in bitterer Reue und doppelte Zärtlichkeit und Liebe, und oft brachte sie auch nur den Namen ihres Brubers leise in ihr Ohr zu flüstern, um sie sofort umzuwandeln. Wie sie das Kind den älteren Bruder lieben mußte, ging daraus hervor, aber sie war auf ihn nicht eifersüchtig. Sie gönnte es ihm vielmehr von Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Eifersucht ist eine Leidenschaft, Die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.



Abg. D. Mager-Karlstrube (B.Bag.) erklärt, das Vorgehen der Reichsregierung und Reichstag in der Beamtenbeihilfe habe Land und Gemeinden in eine üble Zwangslage gebracht und sei zu tadeln. Der Finanzhaushalt werde dadurch noch mehr angespannt, ein weiteres Ansehen der Steuerzahler aber sei unmöglich. Die dem Dispositionsfonds zugeführten 75 000 RM. sollten zur Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung verwendet werden. Die Winterbeihilfe müsse unter allen Umständen den unteren Beamten zugute kommen. Die Festlegung einer Stufe, bis zu der eine Beihilfe zu gewähren sei, wäre erwünscht. Bei der Verteilung der Beihilfe müsse peinlichste Gerechtigkeit obwalten. Trotz aller Bedenken werde keine Partei der gemeinsamen Aktion zustimmen; soweit seine Freunde dies nicht tun zu können glauben, würden sie sich der Stimme enthalten.

Abg. Reinhold (Soz.) befreit den Kommunisten das Recht zur Kritik, solange sie da, wo sie die Mehrheit befänden, nicht bessere Verhältnisse geschaffen hätten. Seine Partei stimme wenn auch mit einigen Bedenken, dem Ausschussantrag zu.

Abg. Bauer (D. Sp.) erklärte sich gegen das System der Gratifikationen, da es mit der Beamtenstellung unvereinbar sei und den berechtigten Forderungen der Beamten schade. Den Gruppen 1-4 müßte Vornach geholfen werden. Aber auch in den Kreisen der mittleren und höheren Beamten habe man mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wenn auch unter Bedenken stimmen wir dem Ausschussantrag zu.

Staatspräsident Dr. Köler: Durch die einmaligen Beihilfen wird eine durchgreifende Aktion für die Beamten nur hinausgeschoben. Wir wollen uns nicht der Tatsache verschließen, daß viele Kreise unseres Volkes zu Weihnachten keinen roten Fennig haben werden, so in den freien Berufen, in Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft. Notwendig ist der Sinn für die Zusammengehörigkeit. Der Redner erwähnte dann, daß Baden wohl das einzige Land sein werde, das neben der Reichsbeihilfe noch einen Betrag an die Arbeitslosen gibt. Die Hauptunterstützungsmittel sollen bei einer Arbeitslosigkeit von mehr als 26 Wochen 15 Mk., die Frau 4 Mk. und jedes Kind 2 Mark erhalten. Zwischen 13 und 26 Wochen ist etwa die Hälfte vorgesehen. Was der Landtag heute beschließt, sei eine soziale Tat, die hoffentlich in der Öffentlichkeit eine gerechte Beurteilung erfahren werde.

Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt und die Gesetzesvorlage in der Ausschussfassung mit 55 gegen 3 kommunistische Stimmen und bei Stimmenthaltung der Abg. von Au, Kläber und Hermann von der Bürgerl. Bg. in der zweiten Lesung endgültig angenommen; die sonstigen die Materie betreffenden Anträge wie auch die neuerliche Eingabe des Bad. Beamtenbundes für erledigt erklärt.

Mit den besten Wünschen für Weihnachten und Neujahr schloß der Präsident kurz nach 2 Uhr die Sitzung.

### Schädigung des Einzelhandels durch das bad. Menjurverbot

Die Verbandsleitung der Landeszentrale des badischen Einzelhandels hat an das badische Staatsministerium folgendes Schreiben gerichtet: Nach der Stellungnahme der badischen Regierung und den bisher bekannt gewordenen Entscheidungen badischer Gerichte, sind studentische Menjuren unter Strafe zu stellen. Es ist dadurch für den Freistaat Baden eine Sonderstellung geschaffen, die zu außerordentlichen Schädigungen nicht nur der Hochschulen selbst, sondern im Zusammenhang damit auch der einzelnen Hochschulkollegien und deren Geschäftswelt zuzurechnen müssen. Die schlagenden Corporationen der Studentenchaft werden in den nächsten Semestern die Devisen ausgeben, die Hochschulen des Freistaates Baden zu meiden und außerbadische Hochschulkollegien zu besuchen. Diese Abwanderung der Studentenchaft bringt der Gesamtheit der erwerbstätigen Bevölkerung in Frage kommenden badischen Hochschulkollegien und insbesondere der Geschäftswelt außerordentlichen Schaden. Die Einzelhandelskollegien der Hochschulkollegien sind auf die Studentenchaft und deren Bedürfnisse eingestellt und eine Verkleinerung dieses wertvollen Käuferkreises müßte zwangsläufig die ohnehin schon durch die heuerliche Belastung stark gefährdete Existenz des Handels noch mehr untergraben.

Kamens und im Auftrage des gesamten organisierten Einzelhandels der betroffenen Städte protestieren wir auf das schärfste gegen die Sonderstellungnahme der badischen Regierung und der badischen Gerichte in der Frage studentischer Menjuren. Es besteht nicht der geringste Anlaß, daß der Freistaat Baden in dieser Frage andere Bestimmungen für maßgeblich erachtet, als dies die übrigen deutschen Staaten tun, wie wir es überhaupt nicht verstehen können, warum man die studentischen Schlägermenjuren in einer Zeit verbietet, in der auf allen anderen Gebieten des Sportes mit staatlicher Unterstützung die denkwürdigen Anstrengungen gemacht werden, die körperliche Erziehung der Jugend vorwärts zu bringen. Gegenüber verschiedentlicher anderer sportlicher Betätigung — wie beispielsweise gegenüber dem Boxkampf — bilden die studentischen Schlägermenjuren ohne allen Zweifel die geringere Gefahr für Leib und Leben und man solle diese Menjuren nicht einseitig unter Strafe stellen, wenn man andererseits die erwähnte sportliche Betätigung behördlich verbietet und bekämpft. Es ist hier zweifellos ein Wesen mit zweierlei Maß, das umso mehr zu beurteilen ist, als es auf rein politische Strömungen zurückzuführen werden muß.

Der badische Einzelhandel ist nicht willens, fernerhin rubig mit anzusehen, wie seine vitalsten Interessen durch derzeitige Sondermaßnahmen der badischen Regierung geschädigt werden und er wird deshalb mit allem Nachdruck und mit allen innerhalb des Gesetzes zur Verfügung stehenden Mitteln das einseitige für Baden erlassene Menjurverbot bekämpfen. Wir fordern mit aller Entschiedenheit rasche Aufhebung dieses Verbotes, damit die Folgen desselben, die sich jetzt schon bemerkbar machen und in Kürze katastrophal sein dürften, noch abgemindert werden können.

Karlruhe, 18. Dez. (Städtische Fürsorge.) Der Stadtrat hat eine Neuregelung der städt. Fürsorge beschlossen, wie sie durch das Gesetz über die Krisenfürsorge gegeben war. Abzüge auf Vorzuschüsse für notwendige Anschaffungen werden von den Arbeitsämtern nicht mehr gemacht und die Gewährung von Zuschüssen an Erwerbslose in Zukunft eingestellt. Dagegen kann in außerordentlichen Bedürfnisfällen eine Zuschussunterstützung gegeben werden, die nicht zurückgezahlt werden muß. Ferner hat der Stadtrat beschlossen, den Erwerbslosen und Rentnern eine Weihnachtsgabe von zwei Zentnern Brot zu bewilligen. Schließlich will die Stadt in weitgehendstem Umfang Notstandsarbeiten in die Wege leiten. So sind Projekte vorgesehen, die über 800 Erwerbslosen mit zusammen 75 500 Tagewerken Beschäftigung geben sollen.

Heidelberg, 18. Dez. (Reichsbahnkonferenz.) Die technische Kommission für das Wohnungsbaugesetz der Reichsbahn hielt vom 16. bis 18. Dezember in Heidelberg eine Konferenz ab.

Mannheim, 18. Dez. (Aufgewertete Sparguthaben.) Die Mannheimer Sparkasse hat nunmehr mit der Auszahlung von aufgewerteten Sparguthaben an bedürftige Personen begonnen. Guthaben bis zum aufgewerteten Betrag von 100 RM. werden ganz und darüber hinausgehende Guthaben

zunächst bis zu dieser Höhe ausbezahlt. Die Auszahlung soll möglichst bis Weihnachten beendet sein.

Mannheim, 18. Dez. (Brand.) Gestern brach in der am Paradeplatz gelegenen Mannheimer Filiale der Karlsruher Firma Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft, Th. Lucas & Cie., Feuer aus, dem der ganze Laden zum Opfer fiel. Dekorationswatte hatte Feuer gefangen, das auf die ausgestellten Wachsfiguren übergriff und schließlich den ganzen Laden zerstörte. Der Schaden ist beträchtlich.

Mannheim, 18. Dez. (Frau Julia Lanz gestorben.) Im Alter von 85 Jahren ist die Witwe des Geh. Kommerzienrats Heinrich Lanz, Frau Julia Lanz, Ehrenbürgerin der Stadt Mannheim, verschieden. Obwohl körperlich und geistig noch sehr rege, lebte Frau Julia Lanz in den letzten Jahren zurückgezogen. Die Verstorbene hatte den Aufstieg der Firma miterlebt und im Jahre 1913 nach dem Tode ihres Gatten die Leitung des Werkes übernommen. Die Stadt Mannheim dankt der Familie Heinrich Lanz zahlreiche Vermächtnisse und Stiftungen.

Bühl, 18. Dez. (Kreisfahrschule-Einweihung.) Bei starker Anteilnahme der beteiligten Gemeinden sowie der ehemaligen Schüler der Kreiswinterschule erfolgte hier die Einweihung der neuen landwirtschaftlichen Kreisfahrschule, deren Errichtung schon seit längerer Zeit geplant war, wegen der schwierigen Zeitverhältnisse aber bis jetzt hatte zurückgestellt werden müssen. Bekanntlich war über die Frage, ob diese Schule nach Bühl oder nach Achern kommen sollte, zwischen diesen beiden Gemeinden ein Wettbewerbs entstanden, der schließlich zugunsten von Bühl ausfiel. An der Einweihungsfeier nahmen u. a. teil: Landrat Bielmeier, der die Glückwünsche der Regierung überbrachte, Hr. Morgenthaler-Achern im Auftrage der Badischen Landwirtschaftskammer und Hr. Dr. Grüninger namens der Gemeinde Bühl. Der Vorsitzende der Kreisverwaltung, Geppert, gab in seiner Eröffnungsansprache einen Überblick über die Vorgehensweise des Baues und betonte die Aufgabe der Schule, für eine gute Ausbildung der Söhne und Töchter aus der Landwirtschaft Sorge zu tragen. Architekt Bezel-Karlstrube übergab sodann als bauleitender Architekt dem Kreisvorsitzenden die Schlüssel der Schule, die von diesem im Namen des Kreises übernommen wurden.

Mittelschiffen, 18. Dez. (Aus dem Fenster gefallen.) Die 87 Jahre alte Witwe Wilhelmine Bopp, die älteste Frau von hier, wurde von ihrem Schwiegersohn bemerkt vor der Haustüre aufgefunden. Da die alte Frau in den letzten Jahren etwas schwachmännig war, nimmt man an, daß sie in geistiger Umarmung aus dem Fenster ihres Zimmers im zweiten Stock gefallen ist. Die Hinterkopfverletzung war so schwer, daß der Tod am nächsten Tage eintrat.

Schutterwald, 18. Dez. (Notlandung.) Infolge des düstern Nebels verlor gestern der Pilot des Postflugzeuges der Linie Frankfurt-Basel jede Orientierungsmöglichkeit und mußte hier auf freiem Felde in der Nähe des Marienhofes eine Notlandung vornehmen. Da das Flugzeug bei der Landung beschädigt wurde, mußte ein Monteur aus Karlsruhe herbeigerufen werden. An Bord des Apparates befand sich ein Fluggast amerikanischer Staatsangehörigkeit.

Schutterwald, 18. Dez. (Brand.) In dem Anwesen der Witwe Schreiber entstand am Mittwoch in der Scheune Feuer, wodurch diese vollständig vernichtet wurde. Die Flammen griffen auch auf das Wohnhaus über, von denen die Teile, die nicht durch Feuer zerstört wurden, durch das Wasser schweren Schaden erlitten. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden, während Frucht und Futter ebenfalls dem Element zum Opfer fielen.

Weigenheim (Amt Lahr), 18. Dez. (Der Reichspräsident als Pate.) Bei dem sechsten Sohne des hier wohnhaften Maurers Gottlieb Schlenker hat der Reichspräsident die Patenstelle übernommen und das übliche Patengeschenk übermitteln lassen.

Aus Oberbaden, 18. Dez. (Tod durch Unglücksfall. — Ueberfallen.) Der Tod des am Samstag in der Brigad bei Marbach aufgefundenen Uhrmachers Joch hat sich als ein Unfall herausgestellt. Der Verunglückte ist abends in beauftragtem Zustande auf dem Heimweg nach Nieheim vom Weg abgekommen und in die Brigad gestürzt. — Auf der Landstraße Unterbadlingen-Frieden wurde der Landwirt Joh. Mayer von Unterbadlingen von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter überfallen. Mayer legte sich heftig zur Wehr und brachte dem Burschen durch mehrere Stoßhiebe Verletzungen am Kopf bei, ehe es dem Gauner gelang, zu entkommen. Der Beschädigte nach dürfte es sich in diesem Fall um den gleichen Täter handeln, der kurz vorher in der Nähe von Friedensweiler einen Ueberfall verübte.

Tuttlingen, 17. Dez. (Entgleist.) Gestern abend 6 Uhr entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Zimmendingen der Tender der Lokomotive des Eitzuges 355 Urm-Freiburg. Es gab keine Verletzungen; der Sachschaden ist gering. Abgesehen von einigen Zugsverpätungen wurde der Betrieb nicht gestört.

Gaisbeuren (N. Waldsee), 17. Dez. (Aus der Fremdenlegion zurückgekehrt.) Vor fünf Jahren zog der damals 19-jährige A. Aicher von hier ins französische Wiederaufbaugeschäft, um Arbeit zu suchen. In Nancy überlisteten ihn französische Agenten der Fremdenlegion und führten ihn mit andern Opfern aus allen Nationen nach Marzelle. Erst hier sah er sein Verhängnis, seine Einreichung in die Fremdenlegion ein. Algier und Marokko waren die weiteren Ziele. Unflügliche Strapazen warteten seiner in dem furchtbar heißen Klima. Endlich nach fünf Jahren nahte die Erlösungsschuld. Ganz mittellos traf er vor 8 Tagen auf deutschem Boden ein. Von den früheren 52 Leidensgenossen sah nur zwei ihre Heimat wieder.

### Gerichtsjahr

#### Untersuchung

Karlruhe, 17. Dez. Wegen Unterschlagung von 8700 RM. zum Nachteil einer hiesigen Elektrofirma wurde der 49 Jahre alte ledige Buchhalter Anton Schidians vom Schöffengericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft.

#### Von fahrlässiger Tötung freigesprochen

Horsheim, 17. Dez. Das Schöffengericht beschäftigte sich mit dem Anklagsfall, der sich am Allerheiligen-Abend vor dem Souve Schloßberg 10 ereignete. Damals wurde von einem rückwärtsrollenden Lokauto die gerade vorübergehende Frau Widmann an die Wand gedrückt und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb. Dieser Vorfall führte den 30 Jahre alten, in

Sakenbühl (Pfalz) gebürtigen und in Karlsruhe wohnhaften Kraftwagenführer Rudolf Hartmann unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor Gericht. Die Beweisaufnahme erbrachte keinen Beweis für die Schuld des Hartmann. Man mußte ihm Glauben schenken, daß ein unglücklicher Zufall die Ursache des Unfalles war. Das Urteil lautete auf Freisprechung unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse.

#### 4 Monate Gefängnis wegen Verberührung der Erzberger- und Rathenau-Mörder

Vor dem großen Schöffengericht in Magdeburg hatten sich der Verfasser des die Rathenau- und Erzbergermörder verberührenden Artikels in der „Standarte“ und der verantwortliche Redakteur dieser Stahlhelmzeitschrift zu verantworten. Die Anklage war auf Grund des Republiksubventionsgesetzes erhoben worden. Redakteur Schwarz wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung gegen den Verfasser des Artikels, Schumacher, wurde vertagt, um weitere Beweise zu erheben.

#### Der Fall Rouzier

Landau, 17. Dez. In der weiteren Verhandlung im Prozeß Rouzier kam zunächst der Fall des französischen Unteroffiziers Gaumont zur Sprache, der auf einem Ballvergnügen aus nicht aufklärten Gründen mit anwesenden Deutschen in einen Streit geriet, dabei einen Schlag mit einem Bierglas ins Gesicht erhielt und aus dem Lokal hinausgedrängt wurde. Angeklagt in der Sache sind Regel und Matthes. Regel tritt die Täterchaft ab. Er sagte u. a. aus, er würde sicher mit einem gewissen M. B. verwechselt, der ihm ähnlich sehe. Von den Zeugen wollte einer in Regel den Täter erkennen. Andere behaupten das Gegenteil. Auch der mißhandelte Unteroffizier kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob Regel der Angreifer gewesen war.

### Aus Stadt und Land.

Durlach, 20. Dez. Am Dienstag, den 21. Dezember begeht Herr Waisenrat Laier, eine in allen Bevölkerungsschichten der Stadt durch seine Tätigkeit in der städt. Fürsorge hochgeschätzte und geachtete Persönlichkeit, bei guter Gesundheit und seltener Geistesfrische seinen 70. Geburtstag. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre im Kreise seiner Familie zu erleben und möge ihn ein gütiges Geschick noch recht lange gesund erhalten, um sein Amt zum Wohle der Stadt zu versehen.

Durlach, 18. Dez. Die Weihnachtsbeihilfen für die Eisenbahnpensionäre und Beamtenwitwen (Varempfänger) werden bei der Stationskassa Durlach am Mittwoch, den 22. Dezember ausbezahlt.

Durlach, 20. Dez. Die Verwaltung der Volksbank Durlach hat beschlossen, ihren bedürftigsten Altersparern über 60 Jahren jetzt schon auf die errechneten Goldmarkbeträge eine Auswertung von 12 1/2 % mit sofortiger Wirkung auszusprechen und gutzuschreiben bei Vorlage des Sparbuches. Diese Regelung erfolgt freiwillig, da bekanntlich eine Pflicht der Volksbank hierzu nicht besteht, und hoffte die Verwaltung, ihren Altersparern hiermit eine Freude zu bereiten. Die Auswertung der übrigen Spar-Guthaben erfolgt später.

Durlach, 20. Dez. (Tödlischer Unglücksfall.) Am 19. Dezember, abends kurz nach 8 Uhr, stürzte der 42 Jahre alte Steinbrecher Max Zimmermann von hier im Hofe einer Wirtschaft in der Auerstraße hier infolge Ausgleitens zu Boden und zog sich dabei eine derart schwere Kopfverletzung zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

### Weihnachtsfeier im Turnverein E.V. 1878.

#### (Turnerweihnachten)

Mit Recht hat sich diese Bezeichnung Geltung errungen, denn man kann sehr wohl von „Turnerweihnachten“ sprechen. Denn wohl kein Verein der Deutschen Turnerschaft läßt das Weihnachtsfest vorüberziehen, ohne aus ihm eine Vertiefung des turnerischen Gedankens zu gewinnen. Turnen soll ja nicht nur Leibesübung sein, sondern auch an Herz und Gemüt der Turner und Turnerinnen anknüpfen und jene Saiten des Menschenherzens zum Schwingen bringen, die höchsten, edelsten Menschenmuth wecken. Turnen ist eine urdeutsche Angelegenheit, die den ganzen Menschen, nicht nur den körperlichen erfassen soll. Wie kann es da anders möglich sein, als daß auch das tiefste und schönste und deutschste Fest, das Weihnachtsfest in den deutschen Turnvereinen festlich begangen wird. Ob sich die Altersriege der Turnvereine zu trauter Weihnachtsstunde zusammenfindet, ob die kampfschreitenden Turner sich unter dem Weihnachtsbaum versammeln, ob anmutige Turnerinnen oder fröhlich Turnerjugend zur Festfeier zusammenkommen, oder ob endlich Turnerschüler und Schilerinnen erwartungsvoll zur Weihnachtsfeier im Turnverein zusammenströmen: überall stehen die Feiern im Zeichen herzlichen Freundschaftsbeweiens. Die Turner und Turnerinnen sind eine große Familie, die wie auf dem Turnplatz oder in der Turnhalle auch unter dem Weihnachtsbaum sich in weihvoller Stimmung versammeln, um Stunden tieferer Erhebung und unbefangener Freude miteinander zu erleben.

Diese Stunden hätten fest zusammen, sie dienen nicht nur der Erhebung und Erbauung, sondern auch der Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den eichenumrauteten Turnernahzweigen. Das Fest der Liebe, das Fest der Freude, das deutsche Fest eben Turnertums ist untrennbar vom turnerischen Wirkungskreise.

Auch im Durlacher Turnverein werden die Weihnachtsfeiern stets festlich begangen. Die gesamte Aktivität rüht sich schon wochenlang zu dieser erhebenden Feier, ebenso auch die Vereinsbühne und nicht zuletzt die Hauskapelle, die noch in den letzten Stunden ihrer eifriger Frauenturnwart, Herr Lehrer Schneider, ins Leben rief. Alles in allem verspricht einen wirklich schönen Weihnachtsabend und wünschen wir der Veranstaltung einen guten Verlauf. Dem Beschluß des Turnrates gemäß wird pro Person ein Eintritt von 20 Pf. zur Deckung der Unkosten und Stärkung der bedürftigen Vereinskasse erhoben. Um einen Anreiz an der Kasse zu vermeiden, haben wir einen Kartenverkauf errichtet, von dem wir bitten, recht regen Gebrauch zu machen. (Siehe heutiges Inserat.)

Erwachte unserem Glückwünschen zugedachte Gaben bitten wir bei unserem 1. Vorsitzenden, L. Koppenhöfer, Schloßstr. 2, oder beim 1. Schriftwart, E. Hilz, Hauptstr. 75, 1. St., oder am Vormittag der Veranstaltung in der Festhalle abzugeben. Gut Heil!

### Tatsachen über den „Dieb von Bagdad“.

Die Herstellung des „Dieb von Bagdad“ dauerte 14 Monate. — Bevor die Aufnahmen zum „Dieb von Bagdad“ in Angriff genommen wurden, waren 8 Monate lange Vorarbeiten notwendig. — Im „Dieb von Bagdad“ sind 34 Solodarsteller, sowie 4000 Statisten beschäftigt worden. — Die Bauten zum „Dieb von Bagdad“ bedachten einen Raum von 6 1/2 Morgen.

Unter den Mitwirkenden waren sämtliche Nationalitäten der Welt, außer Grönland und Siam, vertreten.

Im „Dieb von Bagdad“ spielen technische Wunder eine große Rolle. Unter ihnen steht an erster Stelle „Der fliegende Teppich“. Es kann verraten werden, daß die Aufnahmen dieser Szenen allein 300 000 Mk. erfordert haben.



Von besonders wirkungsvollen Bildern, die große Konstruktionen und Trübsnahmen erforderten, seien erwähnt: „Das Zauberspiel“, „Das geflügelte Roth“, „Auf dem Meeresboden“, „Im Kristallreich“, „Der Mantel der Unsichtbarkeit“, sowie endlich „Das Hervorwachen der Kiesenarmen aus dem Erdboden“, das eines der erstaunlichsten Filmwunder ist.

Allein für die Probeaufnahmen der Kostüme und Bauten wurden ca. 7000 Meter Film verbraucht, was der Länge von 4 durchschnittlichen Fünf-Actern entspricht.

Sämtliche Requisiten und Kostüme wurden nach besonderen Entwürfen angefertigt. Eine ganze Anzahl von Gegenständen mußten aus dem Orient eingeführt werden, um die Stil-Gehtheit zu wahren, während andere nach Originalen aus dem Britischen Museum und historischen Bildern angefertigt wurden. — Der Film läuft ab heute in den Geckelhof-Lichtspielen.

**Der Freiburger und der Stuttgarter Sender.** Vom Reichspostministerium in Berlin wird geschrieben: Bald nach der Eröffnung des Freiburger und des neuen Stuttgarter Senders sind verschiedene Klagen laut geworden, daß der Empfang nicht den Erwartungen entspräche. Besonders Freiburg soll in einzelnen Richtungen schlecht, an einigen Orten fast gar nicht zu hören sein. Empfangsschwäche oder tote Gebiete gibt es leider bei jedem Sender; die Ausbreitung der Sendewellen und ihre Reichweitezone läßt sich zwar theoretisch in gewissen Grenzen berechnen, zeigt aber in der Praxis oft ein ganz anderes Bild, wobei die Art der Empfangsanlage und die Lage des Empfangsortes natürlich mitsprechen. Da nach dem neuen Verteilungsplan für den Rundfunk in Freiburg nur eine Gemeinschaftswelle zur Verfügung stand, war von vornherein mit einer sehr starken Ausstrahlung zu rechnen. Ob für die beobachteten Abschwächungen, besonders diejenigen in östlicher Richtung, tatsächlich die beiden Kirchtürme Schuld sind, die in unmittelbarer Nähe des Senders stehen, muß durch weitere Versuche erst festgestellt werden. Dazu sind planmäßige Messungen und eine größere Zahl von Empfangsergebnissen am selben Orte nötig. Die technischen Stellen der Postverwaltung sind mit diesen Aufgaben bereits befaßt. Ueber den neuen Sender in Degerloch lauten die Empfangsbeobachtungen durchweg sehr günstig. Die Reichweite hat sich bedeutend vergrößert. Eine anders lautende Mitteilung, wonach man in Mannheim — das ist weniger als hundert Kilometer vom Sender entfernt — keinen Detektorempfang von Stuttgart erzielen könne, erscheint unverständlich und bedarf der Nachprüfung. Mit Befehlsaufleitern wird es freilich nicht gehen; aber mit einem ordnungsmäßigen Außenluftleiter müßte auch in Mannheim Detektorempfang möglich sein.

**Winterjonnennwende.** Die Bewegung der Erde um die Sonne bringt es mit sich, daß scheinbar die Sonne sich im Laufe eines Jahres um das ganze Himmelsgewölbe unter den Sternen weiter bewegt. Diese jährliche Sonnenbahn („Eklipstik“) ist um rund 23 1/2 Grad gegen den Himmelsäquator geneigt. Diese Höhenänderung der Sonne verursacht, daß die Mittagshöhe der Sonne von Tag zu Tag zu- oder abnimmt. Am 22. Dezember d. Js. um 3.34 Uhr mittags erreicht die Sonne ihren tiefsten Stand in der Eklipstik, sie tritt damit in das Tierkreiszeichen des Steinbocks (bekanntlich wird die Eklipstik oder der Tierkreis in 12 Zeichen eingeteilt), womit der astronomische Winter beginnt. Die Mittagshöhe der Sonne beträgt an diesem Tage in Freiburg nur 18 1/2 Grad, in Karlsruhe 17 1/2 Grad. Mit diesem Moment beginnt dann die Sonne wieder in der Eklipstik zu steigen, und die Tage werden wieder länger. Der 22. Dezember ist gleichzeitig der kürzeste Tag des Jahres. — Natürlich liegen auf der Südhalbkugel der Erde die Verhältnisse gerade umgekehrt, dort ist der 22. Dezember der längste Tag, entsprechend dem 23. Juli bei uns. Bemerkenswert ist noch, daß in einem Ort, der auf dem 66 1/2 Grad nördlicher Breite liegt, am 22. Dezember die Sonne nur für kurze Zeit aufsteht und auch hier nur infolge der atmosphärischen Strahlenbrechung, die 1/2 Grad beträgt. In Orten, die auf dem 67. Grad oder noch nördlicher liegen, geht die Sonne überhaupt nicht auf, der Pol hat bekanntlich sogar ein halbes Jahr ewige Nacht.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Berliner Vorortzug englisch. Bei der Ausfahrt aus dem Schloßischen Bahnhof englishten 2 Wagen eines nach Friedrichshagen ausfahrenden Vorortzuges. Personen sind nach den bisherigen Feststellungen nicht verletzt worden.

Moskau bekräftigt Maslows und Ruth Fishers Ausschluß. In Moskau wurde die Bestätigung der Ausschließung Maslows, Ruth Fishers und Genossen aus der K. V. D. und damit aus der Dritten Internationale veröffentlicht.

Der „Patriarch von Wallstreet“. Der Patriarch von Wallstreet, der Bankier John W. Stewart, ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Bis zu seinem 99. Geburtstag pflegte er dreimal wöchentlich im Auto nach New York zu kommen, um seinen Pflichten als Vorsitzender der United States Trust Company zu genügen.

Die Gerüchte über den Tod des Mikado. Wie der „Morning Post“ feststellt, hat die japanische Botschaft in Paris noch keine amtliche Bestätigung des in London verbreiteten Gerüchtes von dem Tode des Mikado erhalten.

### Buntes Allerlei

**Das Alter des Weihnachtsbaumes**  
Nicht lange mehr wird es dauern, so werden die Weihnachtsbäume auf den Markt gebracht. Für uns ist der Christbaum mit dem Weihnachtsfest untrennbar verbunden, und doch ist derselbe wenigstens nicht in seiner heutigen Form, so uralt, wie mancher denkt. Der älteste Weihnachtsbaum, den wir kennen, ist für das Jahr 1604 in Strahburg besetzt. Er trug bunte Papierrosen, Äpfel und Änder sowie Fischgold. Allerdings steht er auch in einem gewissen Zusammenhang mit Gebräuchen unserer germanischen Vorfahren, deren religiöse Vorstellungen und rituelle-festliche Verfassungen in so vielen Volksliedern und Volksweisen unserer heutigen Zeit noch unermesslich fortleben. Zur Zeit der Winterjonnennwende hielten unsere heidnischen Vorfahren an die Türen ihrer Hütten oder an die Gatterränder ihrer Höfe grüne Tannenzweige oder Fichtenzweige. Diesem Brauch mochte der Glaube zugrunde liegen, daß im Schoße der Wälder des Landes die Götter wohnen und ein frisch-grüner Tannenzweig aus der göttlichen Waldwohnung Schutz vor den bösen Geistern gewähre. Obwohl bedeutende Männer der Kirche und Kleriker, wie der Strahburger Kanoniker Geiler von Kaysberg dieser Brauch in Wort und Schrift als unchristlich bezeichnete und um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert seine Abschaffung forderte, ließ sich die Verwendung altgermanischer religiöser Lebens nicht so ohne weiteres unterdrücken. Der vor-

erwähnte Strahburger Weihnachtsbaum von 1604 dürfte der unmittelbare Vorfahr des heutigen Weihnachtsbaumes sein. Um 1750 herum wird der Baum mit Lichtern geziert und allmählich mehr und mehr der symbolische Mittelpunkt des Weihnachtsfestes. Wer könnte sich heute nach ein Weihnachtsfest ohne Tannenzweig und ohne des schön geschmückten, im Lichte strahlenden Weihnachtsbaums denken? In großen Mengen kommen die jungen, grünen Tannen aus dem wälderreichen Wald, um in den Städten den Hauptzweck eines Marktes zu bilden, der zu den reicheren gehört. Vielfältig sind die Schmuckstücke, mit denen der Baum geziert wird, aber sein eigentliches Leben, seine gewinnende Kraft und wahre symbolische Bedeutung haben ihm erst die Lichter gegeben, der fröhliche, warme Kerzenschimmer.

### Die Adventsmütterchen

Eine hübsche, viele Jahrhunderte alte Adventsritze hat die ostpreussische Stadt Elbing bewahrt. Dort kann man mit dem ersten Adventssonntag alte Frauen in einer eigenartigen Vermummung von Haus zu Haus sieben leben. Sie sammeln weihnachtliche Gaben für die Hospitäler der Stadt ein. Trotz des gewöhnlich schon strengen Winters tragen sie einen breitrandigen Strohhut, eine Schürze, auf den greissen Köpfen, der von einem roten Bande geschmückt ist. Um die Schultern haben sie ein Padon, am Arm einen tüchtigen Hefteloch, in der freien Hand eine Schlittenslade, mit der sie sich anmelden und eine Sommerbüchse. Für die Kinder bedeutet ihr Erscheinen ein freudiges Erlebnis; denn die alten Weibchen sind doch ein Zeichen des nahenden Festes, und dann nehmen sie auch den Wunschzettel fürs Christkind mit, um ein gutes Wort für die Erfüllung aller Träume zu sprechen. Schwerlich gehen die Mütterchen irgendwo unbeschäftigt aus den Häusern; sind sie jedem Elbinger ein Bild Jugendzeit und Glauben an die Liebe, die alle Jahre einmal zur Erde niedersteigt.

### Zweimal Weihnachten in einem Jahr

Die Ungenauigkeit in der Kalenderrechnung hat zu mancherlei Merkwürdigkeiten in den Daten der Feste geführt. Aber das Weihnachten in einem Jahr zweimal gefeiert wurde, ist wohl nur ein einziges Mal vorgekommen. Im Jahre 1751 wurde in England der Kalender neuem Stils eingeführt und dabei mußte für dieses Jahr der Weihnachtstag früher angesetzt werden. Am Weihnachtstag des neuen Stils saßen nun nach alter Sitte viele Tausende mit Laternen und Kerzen aus, um den berühmten Dornbusch von Glashütte zu besuchen, der am 24. Dez. von alteren Knaben trug und am 1. Weihnachtstages voller Blüte stand. Diesmal aber hatte sich das Wunder nicht eingestellt, und so kamen die Leute zu der Ueberzeugung, daß der 25. Dezember neuen Stils nicht der richtige Weihnachtstag sein könnte und daß die Veränderung des Kalenders eine Sünde sei. Man beschloß daher, überall in England den neuen Weihnachtstag nicht zu feiern, aus der Kirche auszublenden und wie gewöhnlich zu arbeiten. Die Erregung war so groß, daß es die Geistlichkeit für geraten hielt, abzuwehnen das Geis des Festes, den neuen Weihnachtstag zu begehen, das alte Datum ebenfalls noch zu berücksichtigen. Es wurde daher auch an dem späteren Termin Weihnachten gefeiert und so kam es, daß ein einziges Mal zwei Weihnachtstage stattfanden. 1752 hatte sich die Aufregung gelegt, und Weihnachten wurde ohne Zwischenfälle an dem Datum des neuen Stils begangen.

### Zeitspiel

Am Fuße des Michaelsberges im Biberach liegt ein kleiner Weiler Zeitspiel, im Volksmund Zeitspiel. Hier soll früher eine große Stadt gestanden sein. Sicher ist, daß da einmal ein Dörflein Raubentlingen war, in dem ein Hof Zeitspiel hieß. Das Volk hat aber immer Zeitspiel gelacht. Daran hat sich eine volkstümliche Ueberlieferung gebildet: „Zu Zeitspiel in der Felsmühle, wo man die alten Weiber mählt“. Die Felsmühle ist allerdings nur auf Ansichtskarten vorhanden, wo die alten Weiber oben in der Mühle aufgeschüttet, unten verjüngt herauskommen. Der Ausdruck Zeitspiel wird aber im Volksmund häufig scherzweise gebraucht, um einen vorwitzigen, zwecklosen Träger abzumelden. Will jemand wissen, wo man einzeuht, et was gehört oder gesehen, so gilt man: In Zeitspiel, wo die alten Weiber in der Felsmühle eine junge Haut bekommen. Politisch gehört Zeitspiel zu dem Weindorf Clebronn bei Biberach.

### Der Jäger und der Fuchs

Der Jäger hat eine besondere Sprache über den Fuchs, den Dichter und Sage verberlichen. Die Fuchsin nennt der Weibmann Fuchsin oder Beke; die Augen heißt man Geber, die Ohren Lauscher, die Beine Läufe, die Leber Branten, den Schwanz Staudarte, Lunte oder Rute, die Schwanzspitze Blume, das Fell Balg und das Haar Wolle. Der Fuchs schleicht, trabt und schnürt, er läuft vor den Hunden, bellt, kriecht zu Bau, steckt im Bau, fährt aus dem Bau, raubt, maßt, reißt und roßt er; die Fuchsin nennt während der Raubzeit und wirt oder wölft ihre Jungen. Im Sprichwort heißt es: Ein jeder Fuchs lebe zu seinem Balg oder: Deut gebis ihmmal her, hat der Fuchs gefast, er hatte nur eine Wunde gefangen. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg; besonders der Balg der Schwarze, Blau- und Silberwölche ist sehr gefäßt und darum auch sehr teuer.

### Die Hodersteuer

Die Nacht- und Hodersteuer hat der deutsche Stadtag zum Gegenstand einer Anfrage gemacht. Von 299 Städten, die befreit wurden, bestand bis Ende August in 19 eine derartige Steuer, wovon 12 Orte als Baven entfallen.

### Das aussterbende Wien

Im Jahre 1910 wurden täglich 125 Kinder in Wien geboren, im Jahre 1925 nur noch 65. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres wurden rund 2000 Geburten weniger gezählt als im Vorjahr. In anderthalb Jahrzehnten ist in Wien die Geburtenziffer um 50 Prozent zurückgegangen, während die Zahl der Frauen im Alter bis zu 49 Jahren sich fast verdreifacht hat. So beginnt das eigentliche Wien auszusterben, auszulernen der Einwanderer.

### Geschenkwedhachten und Weihnachts-geschenke

Ein kulturgeschichtlicher Streifzug durch Vergangenheit und Gegenwart

Von Siegfried Maerzmann

„Und Friede auf Erden!“ lautet die beglückende Weihnachtswort. Auf Erden, so ist also die ganze Menschheit an diesem Feste beteiligt, bewußt und unbewußt. Wo Friede herrscht, da stellt sich sehr bald der Wunsch ein, allen Menschen eine besondere Freude zu machen. Man will sich gegenseitig still beglücken und doch abgelaufene Wünsche erfüllen; und so ist Weihnachten geradezu das Fest des Schenkens geworden.

Nicht, als ob man nur darauf wartet, daß der eigene Teller ja recht gefüllt sei, nein. Daß geben seliger denn nehmen ist, wird gerade zu Weihnachten sehr empfunden. Die leuchtenden Augen der Beglückten zu sehen, das ist schließlich noch schöner, als selbst mit einem vollgepackten Geschenksack abzuziehen. Zum Schenken gehört Takt; Takt gehört auch zur rechten Entgegennahme von Geschenken.

Und da Takt ein Kulturgut ist, kann man recht wohl von einer Kultur des weihnachtlichen Schenkens reden. Ein Rückblick und ein Umblick wird da manches zutage fördern, das uns gerade in der heilighaligen Weihnachtswoch zum Nachdenken anregen sollte.

Bei den nordgermanischen Völkern finden wir den Brauch und die Bezeichnung „Zulplapp“. Auch Zuleber und Zulbrod, die Namen für weihnachtliches Gebäck, deuten auf das Schenken zur Zeit der Winterjonnennwende. Zulplapp wird noch heute geübt, namentlich in studentischen Kreisen. Da wird eine Kiste mit allerlei vielfach eingeschnittenen kleinen Scherzgeschenken angefüllt; der Reize nach greifen die lustigen Brüder hinein, und beim Auswickeln gibt es dann helle Freude. Erst langsam ist das alte Zulfest auf heutigen Weihnachtsfest abgelöst worden, etwa in der Zeit vom vierten bis zum siebenten Jahrhundert nach Christus. Am Weihnachtstag bringt die Kirche wohl ein Krippenspiel; aber ein großes Schenken ist von Anfang an noch nicht damit verbunden. Die heiligen Mächte müssen erst vorüber sein; am 6. Januar dann, wo drei Dorfsungen als „heilige drei Könige“ ihren Umzug halten, geht das große Schenken, das sich aber bald dann auf den 25. und schließlich auf den 24. Dezember zurückzieht. Einer der ältesten Kenner der Geschenkgewohnheit zur Weihnachtszeit ist W. Cappel; er zeigt uns u. a., daß hier und da im weihnachtlichen Schenken ein Rest alten Aberglaubens zu suchen sein dürfte; zum mindesten steckt viel Symbolisches darin, das darauf hinweist, daß man dem Beschenkten im ganzen kommenden Jahre einen Aufstieg im Sinne der Sonnenwende wünscht; alles wird nun wieder licht werden. Von den jüngeren Kennern der Weihnachtsgewohnheit sei Hermann Dunger genannt. Alles für den Volkstümlich wertvolles Gut. — rtded. er in früheren sächsischen Weihnachtsspielen. Knecht Ruprecht tritt darin auf; ebenfalls mit Geschenken, wobei er aber eine erzieherische Wirkung ausübt. „Auf die Frage des Heiligen Christ über das Verhalten der Knechte und Mägde erwidert er, sie wären gewinnlich und trachteten spät und früh, was sie kriegen für ihre Mühe“; er soll ihnen geben Prügelschuppen und Pauschellen, Ziegenpfeif und Pfefferkornen“. Doch nicht nur Knechte und Mägde, nicht Einzelne werden beschenkt, sondern alle. Daß Weihnachten ein allgemeines Fest ist, geht den Kindern nicht sojort auf; sie meinen, es sei nur für sie da. Entzückend spricht Goethe darüber in seinen Maximen und Reflexionen. Seinen Geburtstag und den seines Bruders hatte ein kleiner Knabe begriffen; als aber der Weihnachtstag mit dem allgemeinen Gabentage gekommen war, fragte er, „wahn denn kein Weihnachten kommen?“

Und doch steckt in der Auffassung des Kindes etwas Nichtiges. Für niemand werden die Weihnachtsgeschenke mit so großer Sorgfalt hergestellt und ausgesucht wie für die Kinder. Allenfalls bedient man in Frankreich in einer Art Fortsetzung der altromischen Saturnalien, womit das Neujahrsfest bezeichnet wird, die Dienerschaft im Hause ebenso mit allem, was ihr Herz erfreut. Bei uns vereint sich das Glück der beschenken Angehörigen mit dem Jubel der Kinder. In erster Linie verlangt der kalte Winter Fürsorge für den Körper. Da werden Strümpfe und Stiefel, Mäntel und Kappen geschenkt; aber besondere Freude erzeugen erst die Ledereien, das Spielzeug und das Buch. Es muß das Weihnachtsgeschenk aber eine Forderung erfüllen: es muß Bilder enthalten. Ueber den Bildschmuck des Weihnachtsgeschenkes liege sich sehr viel schreiben. Ein Hinweis aber auf einige besonders bekannte Bilderbücher wird genügen für eine Anregung zum Nachdenken, die ja schließlich Veranlassung zu eigener Umschau wird. Der Dichtergast Hoffmann, der unferen Kinder den „Strumpfpeter“ geschenkt hat, erzählt von der Entstehung dieses Kinderbuches in einem für den diesjährigen Weihnachtstisch neu herausgegebenen Erinnerungsbuch. Auch dieses Buch hat entzückenden Bildschmuck. Achtzig Jahre hindurch hat sich dieses Strumpfpeterbuch bewährt, das Hoffmann in der Abendszeit für sein eigenes Kind geschenkt hat. Er hatte kein ihm zulagenes Bilderbuch gefunden; „auf praktischem Boden“ war das Buch aufgewachsen; der „Dunkel Dofior“ hatte manches Kind kennen gelernt, das in seinem Weihnachtsgeschenk nicht die trockene Mahnung „Sei reinlich“, sondern „das Abbild des Schmutz-finken“ als eine deutliche durch die Wälder wirkende Belehrung nötig hatte. Nicht immer ist es gut, den Teufel zu malen; er könnte zu leicht verfehlen, darum bringen manche anderen Bilderbücher eben nur lauter Engel für artige Kinder. Auch in dem zwanzig Jahre nach dem „Strumpfpeter“ entstandenen Wilhelm Busch-Buch „Max und Moritz“ wird die Unart in schwarzen Farben gemalt. Unverwundlich ist in beiden Bildern die Kraft des Humors, den sie bergen. Liebe zur Natur fördern alle jene Bilderbücher, die im Sinne von Hermann Bins und Waldemar Bonfels auf die Schönheiten von Tier und Pflanze hinweisen. Die Tierfabel ist ein altes Gut aller Völker; es ist mit Freuden festzustellen, daß Tier- und Pflanzengeschichten durch bunte Bilder für unsere Jugend als Weihnachtsgeschenke wünschenswert gemacht worden sind. Der Verlag für Volkskunst und Volksbildung Richard Kuntel zu Badm hat da ein wahres Prachtwerk, von Franziska Schenkel bebildert und von Dr. Rudolf Kinkell verfaßt, herausgebracht. „Schlierleil“ nennt sich die Geschichte von Schnecken, Froschen, Eidechsen, Käfern und Pilzen. Für unsere älteren Kinder werden Klassiker-Ausgaben mit Bildern willkommen sein. Die Höhepunkte der Werke in Bildern dargestellt bleiben so viel besser im Gedächtnis haften als ohne Bilder. Man hat das Ganze dann wie bei einer Bilderausführung gewissermaßen mit erlebt. Und nun gar erst, weil man das Buch zu Weihnachten geschenkt erhalten hat!

Es ist also durchaus nichts Außerliches festzustellen, wenn man Weihnachten als das Fest des rechten Schenkens bezeichnet.

### Etwas vom Kuchenbacken in Afrika

Erinnerungen von J. S.

Wenn man jetzt um die Zeit der Weihnachtsvorbereitungen durch die Straßen geht, sieht und riecht man oft erquickliche Dinge in Gestalt von Badewerk, man kann aber auch etwas hören, nämlich meist über den „Bä“, der wieder alles verbrannt hat oder sonst nicht richtig gebacken hat, trotzdem der Teig so schön war. „Ja“, erklärte neulich eine Hausfrau der andern, „ist der Bä sein Damisio hat, wird mei Brot nez mai, do g'ührt halt a Holzofa her“.

Wie ich sie gehört habe, konnte ich mich eines Lächelns nicht enthalten, nicht etwa darüber, daß das Brot nichts geworden ist, sondern in Gedanken daran, daß ich schon Brot, Kuchen und Badewerk ohne Bäcker, ja sogar ohne Herd gebacken habe. Ohne



...worauf ich mich nicht ab, ich begab mich mit meinem Mann in den Wald, um dort oben in den Bergen keinen Herd zur Verfügung stellen zu können. „Es tut mir sehr leid, gnädige Frau, Sie müssen eben auf drei Steinen Kochen.“

Die Gestaltung der Berge rief uns immer unsere schwäbische Art in Erinnerung. Das Haus war sehr klein, uns genügte es; hinter ihm stand ein Bau nach Eingeborenenart, mit Lehm bestrichen und mit Gras bedeckt, eingeteilt in drei Räume, die Küche, den Vorratsraum und einen andern, den man zwar auch braucht, aber nicht nennt. In der Küche stand aber doch ein Herd, zwar kein eiserner, sondern ein aus Lehm und Steinen von flechtigen Aststücken gemauertes, dessen Hof aus vertrockneten Gesteinsblöcken bestand. Die Besirkebene von Kila, eine gute Stunde von uns entfernt, hatte ihn aufbauen lassen. Er brannte arabisch und unser Koch war entsetzt über ihn. Nur leider konnte man nichts machen, er hatte zwar eine Bratpfanne und auch eine Feuerung darunter, aber so viel Zug, daß beim ersten Anfeuern die Funken wie gejagt durchs Rohr saßen, aufs Dach fielen und es in Brand setzten. Alles was Beine hatte, rannte zum Eschen.

Wo nun baden? Unser Koch verteilte nun auf die glänzende Idee, unter freiem Himmel, zwischen der Küche und dem Waschkloß, wo der Boden eben war, ein längliches Loch zu graben, entsprechend der Brotform; dieses Loch wurde mit glühenden Holzkohlen aus dem Herd ausgefüllt, die Brotform mit dem Teig hineingestellt, als Deckel eine Leere, gleich große Form darüber, auf diese wieder glühende Kohlen. Sie wurden, wie auch die in der Erde flechtigen erneuert und in ein bis einhalb Stunden war das Brot gebacken. Solange es trodenes Wetter war, ging die Sache gut, aber in der Regenzeit, wo vom Himmel und aus dem Urwald, an den wir dich angebaut waren, wahre Ströme Wassers kamen, konnten wir kein Brot baden, denn in dem aus Lehm gestampften Rückenboden ging es nicht. Der Koch röstete uns Reisföhlen und Manis, letzterer in Bestanden und Geschmack anderer Kartoffel ähnlich, am Feuer; diese waren oft mehr als eine Woche unser Brot, bis ein ganz rezentere Tag kam und man baden konnte. Ab und zu, wenn die Berufung gar zu einseitig wurde, leisteten wir uns einen Ananas oder Kaviarschnecken. Er wurde wie andere Obstfischen zubereitet, ins Blech gelegt, glühende Kohlen auf den Boden gelegt, der Kuchen darauf gestellt, mit einem glatten Stück Blech abgedeckt, auf diese wieder glühende Kohlen, so war er in einer halben Stunde fertig und mundete vortrefflich. Waffeln baden wir auch, das Gießen auf drei Seiten ruhend, mit Hilfe von Büchsen, die der Koch nicht ohne großes Betteln vom Wäscher bekam, der meinen Horn fürchtete, wenn sein Sad zu bald leer war. Es ging zwar langsam mit der Baderet, aber ich habe nie wieder so knusperige Waffeln geessen.

Das Jahr 1915 neigte sich seinem Ende zu, es nahte Weihnachtszeit. Geschenke gab es nicht, wir waren froh, noch gesund miteinander zu sein, aber einen Christbaum haben wir gemacht, ein kleines Bäumchen mit ganz zarten Ästchen, die einige Tage grün blieben, geschmückt mit Ängeln und Lichtern, die irgend ein kindiger Mann aus Bieneuwachs geformt und an seine Landleute verkauft hatte. Ein einziger Kuchen sollte gebacken werden, zum äußeren Reigen des Festes, das stehen wir uns trotz der Not der Zeit nicht nehmen. Ich ging mit dem Koch durchs Maasin, öfnete Riste um Riste, suchte und fand noch etwas weißes Mehl, weichen gestochenen Zucker, einen Rest Kakao, zwei Dosen Butter, Vanille und Badpulver. Großes Ueberlegen! Das gibt einen Marmorkuchen, Eier kochen die Hüner in Hülle und Fülle. Geht, setz. Ich gebe aus Wert, wie ab, rühre und rühre, indes schmiert der Koch die kupferne Gugelhockform und grabt zur Abwechslung ein rundes Loch, füllt es halb mit Kohlen, stellt die Form mit Teig hinein, setzt Steine außen herum, ein Blech darauf und auf dieses wieder Kohlen. Ich beneide mich derweilen ins Haus und ersehe eine henge Stunde. Ob der Kuchen etwas wird? Ob die guten Zutaten nicht verendet sind? Das letzte weiße Mehl, der letzte europäische Zucker, die vorletzte Dose guter Butter! Der Koch erhebt, ein krankebaldiges Hölchen in der Hand; „Bibi, ja imerwils“ (Gerrin, die Zeit ist vorüber). Wir beden ab, stehen hinein, das Hölchen bleibt sauber. Er ist fertig, durchgebacken! Im Triumph wird er herausgeholt und unter den Weihnachtsbaum gesetzt. Die Lichtlein brennen alle, es ist Festtag in uns

und um uns. Wir tragen unsere Weihnachtslieder und als letztes noch in die stille Tropennacht hinaus: „O Deutschland hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu“, dann wird es ruhig in unserem Häuschen, von dem ein Jahr später kein Stein mehr auf dem andern war. Vier Jahre später erst feierten wir wieder gemeinsam Weihnachten. J. S.

## Handel und Verkehr

**Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 17. und 18. Dezember**

	Geld	Brief	Geld	Brief
Venedig (100 Mark)	1.727	1.731	1.726	1.730
London (1 Pfund Sterling)	20.352	20.402	20.355	20.405
New York (1 Dollar)	4.1945	4.2045	4.1955	4.2055
Amsterdam (100 Gulden)	167.74	168.16	167.74	168.16
Brüssel (100 Belas)	58.32	58.46	58.35	58.49
Italien (100 Lire)	18.71	18.75	18.71	18.75
Oslo (100 Kronen)	105.87	106.13	105.90	106.16
Paris (100 Francs)	16.79	16.83	16.82	16.86
Schweden (100 Kronen)	81.125	81.325	81.125	81.325
Spanien (100 Peseten)	68.82	68.88	68.88	68.94
Wien (100 Schilling)	59.17	59.31	59.21	59.35

### Schweinemarkt.

**Durlach, 18. Dez.** Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 36 Käuferflehweinen und 128 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 28 Käuferflehweine und 128 Ferkelschweine. Preis per Paar Käuferflehweine 50-70 M., per Paar Ferkelschweine 30-38 M. Nächster Markt am Freitag, den 24. Dezember 1926.

## Neueste Nachrichten.

### Weihnachtsfeier des Vereins Berliner Presse.

**T.I. Berlin, 19. Dez.** In der Wandelhalle des Reichstages fand heute für die Kinder der Mitglieder des Vereins Berliner Presse die Weihnachtsfeier statt. An der Beschäftigung nahmen 130 Kinder im Alter von vier bis zwölf Jahren teil. Am Abend vereinte ein Herrenessen die Mitglieder des Vereins zu einem fröhlichen Beisammeln. Um die Vorbereitung der Weihnachtsfeier hatten sich die Damen des Vorstandes und des Festausschusses des Vereins unter Führung von Frau Dr. Metzger und Frau Bernhard besonders verdient gemacht.

### Schwerer Automobilunfall bei Nauen.

**T.I. Berlin, 20. Dez.** In der Nähe von Nauen fuhr ein mit 4 Personen besetztes Automobil infolge der durch Schneefall schlüpfrigen Straße in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen stürzte um und wurde teilweise zerstört. Ein Insasse wurde sofort getötet, ein zweiter erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

### Dr. Stresemann in Hamburg.

**T.I. Hamburg, 20. Dez.** Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf gestern abend mit dem schiffsmäßigen Schnellzug um 9.44 Uhr auf dem hiesigen Dammtorbahnhof ein. Er wurde im Namen des Hamburger Senats von Regierungsrat Dr. Ahrens empfangen.

### Smetona Staatspräsident von Litauen.

**T.I. Rom, 20. Dez.** Staatspräsident Grinius hat demissioniert. In einer Sonder Sitzung des litauischen Sejm wurde Smetona mit 38 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Gegen ihn stimmte niemand, weil sämtliche 45 linksabgeordneten fehlten. Smetona wurde sofort vereidigt. Zum Sejmpräsidenten wurde Dr. Stulpinskis gewählt.

### Der Lodzer Magistrat gefändet.

**T.I. Lodz, 20. Dez.** Die Inneneinrichtung des Magistratsgebäudes in Lodz mit allen Büromöbeln ist vom hiesigen Finanzamt gefändet worden. Das Finanzamt verlangte vom Magistrat als Schadenersatz für unrichtig angemeldete Patente 200 000 Zloty.

### Kühne Krönungspläne Averescus.

**T.I. Belgrad, 20. Dez.** In hiesigen diplomatischen Kreisen wird mit großem Interesse ein, wie inzwischen behauptet wird, aus Averescu nächster Umgebung selbst stammender neuer rumänischer Krönungsplan erörtert. Averescu soll die Absicht haben, die rumänische Prinzessin Gleana mit dem italienischen Herzog von Spoleto zu verheiraten, der vor einiger Zeit in politischer Mission in Rumänien war, um den Herzog auf den rumänischen Thron zu bringen. Averescu hauptsächlichste Absicht

hierbei sei, seine Regierungsmacht sowohl gegenüber dem jetzigen König bezw. dem Regentenschaftsrat, als auch Bratianu gegenüber aufrecht zu erhalten. Averescu sei schon früher immer ein Gegner des alten Königs gewesen und sei es heute noch. Auch die Macht Bratianu steht ihm im Wege und wenn er sich mit ihm wiederholt auf Kompromisse einlasse, so nur deshalb, weil Bratianu Macht stärker als seine sei. Worin aber Bratianu und Averescu übereinstimmen, das sei die Gegnerschaft zu Carol. In solchem Zusammenhang erklären sich die Gerüchte über ein Konzentrationskabinett, das Averescu angeblich zu bilden vorhat, und das die beiden bisher äußerlich getrennten Gruppen Bratianu und Averescu einigen soll. Die Aussicht für eine Wiederherstellung der Rechte Carols wird demgegenüber sehr ungünstig beurteilt.

### Parlamentsschluß in Paris. — Das französische Budget endgültig angenommen.

**T.I. Paris, 19. Dez.** Mit der Verlesung des Schlußdekrets durch Poincare in der Kammer und durch den Innenminister im Senat wurden heute kurz vor 3 Uhr früh die außerordentliche französische Parlamentssession 1926 geschlossen. Die Kammer nahm das Budget mit 405 gegen 140 Stimmen an, während sich der Senat mit 265 gegen 7 Stimmen für die Annahme ausgesprochen hat.

### Poincare lehnt die Forderungen der Kriegsbeschädigten ab.

**T.I. Paris, 19. Dez.** Gestern begab sich eine Delegation der Vereinigung der kriegsbeschädigten Beamten, Arbeiter und Angestellten zum Arbeitsminister, um mit ihm wegen Erhöhung ihrer Bezüge um zwölf Prozent zu verhandeln. Der Minister antwortete der Delegation, daß sich der Finanzminister dieser Erhöhung widersetze.

### Die Wirtschaftskrise in Frankreich.

**T.I. Paris, 19. Dez.** In der Textilindustrie der Städte Lille und Roubaix macht sich die Wirtschaftskrise besonders deutlich bemerkbar. Die Fabrikanten hielten eine Versammlung ab, in der sie die sofortige Stabilisierung des Frankens verlangten, da der jetzige unsichere Zustand der Währung den völligen Stillstand der Geschäfte herbeigeführt habe.

### Erdbeben in Marokko.

**T.I. Paris, 20. Dez.** In Marokko wurde gestern ein kurzer aber heftiger Erdstoß verspürt. In Fez stürzten einige Häuser ein.

### Erdbeben in Lissabon.

**T.I. London, 19. Dez.** Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde die Stadt gestern nachmittags von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Gebäude wurden schwer beschädigt. Das Hauptbahnhofsgebäude weist große Quersprünge auf. Unter der Bevölkerung herrscht starke Panik. Das Unwetter an der Südküste von Madeira, die am Mittwoch von einer Springslut heimgesucht wurde, dauert an.

### Neue Sozialistenverhaftungen in Italien.

**T.I. Mailand, 19. Dez.** Nach einer Meldung der Veroneser „Arenas“ sind im Zusammenhang mit der Flucht des Sozialisten Turati die beiden früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Gonzales und Zibordi und der Hausarzt Turatis, Dr. Pini, verhaftet worden.

### Mutmaßliches Wetter für Dienstag.

Der Tiefdruck im Nordwesten bestimmt jetzt die Wetterlage. Für Dienstag ist weiterhin unbeständiges, mehrfach bedecktes und teilweise regnerisches Wetter zu erwarten.

### Wahl des gemischten beschließenden Ausschusses.

Zur Wahl des gemischten beschließenden Ausschusses wurde von Stadtrat und Stadtoberordneten nur je eine von sämtlichen Rathhausparteien, mit Ausnahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, aufgestellte und vom Wahlausschuß als gültig erklärte Wahlvorschlagsliste eingereicht. Die Namen der Vorschlagslagenten sind an den Rathhaustafeln ersichtlich. Nach § 38 der Gemeindeordnung und § 35 der Gemeindeverordnungsordnung sind die Vorschlagslagenten gewählt. Eine weitere Wahlhandlung, wie sie auf Dienstag nachmittags angesetzt war, findet nicht statt. Die Amtszeit der Gewählten dauert bis November 1930.

Die Wahlhandlungen liegen während einer Woche, vom Tag des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, im Rathhaus III. Stock Zimmer 6 öffentlich auf. Innerhalb dieser Zeit können die Wahlen von jedem Wahlberechtigten wegen Verlegung der gesetzlichen Vorschriften beim Oberbürgermeister oder bei der Staatsaufsichtsbehörde (Landeskommissionär) mündlich oder schriftlich zur Niederschrift mit vorzeitiger Besetzung der Beweismittel angefordert werden.

Durlach, den 18. Dezember 1926.  
Der Oberbürgermeister.

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. Dezember 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Erbsingen am Rathhaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Sofa, 1 Leiterwagen, 1 Grammophon, 2 Pferde und 1 Wagen  
Durlach, den 20. Dezember 1926.  
Stille, Gerichtsvollzieher.

### Bürgerausschuhversammlung.

Ich berufe hiermit die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer Versammlung auf  
Dienstag, den 21. Dezember ds. Js.  
nachmittags 6 Uhr  
in den Rathhaus-Saal.

**Tagesordnung:**  
1. Erhebung einer Wertwachststeuer.  
2. Ruheordnung der fädt. Arbeiter.  
3. Die Erwerbung des Anwesens des Ludw. Loh in Ue.

Die vor der Bürgerausschuhversammlung anberaumte Wahl des gemischten beschließenden Ausschusses findet nicht statt, da nur eine gültige Vorschlagsliste eingereicht wurde.

Durlach, den 20. Dezember 1926.  
Der Oberbürgermeister.

### Zufakrenten.

Die Zufakrentenempfänger erhalten eine einmalige Zuwendung in Höhe von 1/3 der Dezember-Zufakrente. Die Auszahlung erfolgt am Mittwoch, den 22. ds. Mts. vormittags von 8-12 Uhr bei der Fürsorgekasse (Rathaus Zimmer 3)

Städt. Fürsorgeamt.

### Schreib-Aushilfe.

Wir suchen für ca. 2 Monate gegen Tagelohn eine Aushilfe mit flotter Schrift, die an büchliches Arbeiten gewöhnt ist.  
Erwerbslose, die schon in einem Büro tätig gewesen sind, werden bevorzugt.  
Schriftliche Anerbieten einzureichen an  
Allgemeine Ortskrankenkasse Durlach.

Das schönste Geschenk:

**EIN SPARBUCH**  
der  
**Volksbank Durlach.**  
Bank und Sparkasse  
Wir vergüten für Einlagen die höchsten Zinsen.

**Verloren**  
Sonntag abend ein neuer Gummimantel von Grünweisersbach über Durlach, Durlacher Allee, Kavellestr., Rippurkerstr., Hauptbahnhof Karlsruhe. Abzugeben gegen Belohnung in Grünweisersbach bei Karl Durban.

**Einrahmungen**  
von Bildern, Spiegeln usw., Einsetzen von Fensterscheiben wird bei billiger Berechnung erledigt bei  
**Albert Doster**  
Wohnung Auerstr. 53  
Werkstätte Amalienstr. 6a  
Durlach.

**Verloren**  
von Rabenstr. bis Untermaße über Bahnhofbrücke 10 Mark.  
Abzugeben gegen Belohnung im Verlag.

**Hund,**  
schwarzgrauer Wolfshirte, auf den Namen „Max“ hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt.  
Schmitt, Weiberstr. 13.

**Koffer**  
empfiehlt  
**D. Funck.**

**Sauberes Mädchen**  
aus guter Familie an älterem Ehepaar für einige Stunden des Tages gesucht. Näheres im Verlag.

**2 Herrenanzüge,**  
sehr gut erhalten, für schlanke Figur (1,75 m. Gr.) preiswert zu verkaufen  
Weingartenstr. 10 I.  
Abonnenten berücksichtigen unsere Inserenten!



**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
 Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unser heißgeliebtes Kind  
**Rolf Heinz**  
 nach kurzer, schwerer Krankheit, zu sich in die obere Heimat abzurufen.  
 DURLACH, den 19. Dezember 1926.  
 Bäderstr. 5  
 In tiefer Trauer:  
**Heinrich Schneider u. Frau Frida**  
 geb. Kleiber  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr hier statt.

**Für Kinder**  
 Camos, Musterteller, Malwaier, in der flache konzentrierte Sonne des Südens.  
 Nur allererste Qualität.  
 Die Flasche von -95 an  
**Urb. Schürhammer**  
 Weingroßhandlung  
 Blumenstr. 13.

Morgen auf dem Wochenmarkt prima  
**Maftosfenfleisch**  
 (Gefrierfleisch) Nr. 72  
 Schneider.  
 Bin von Dienstag bis Freitag auf dem hiesigen Wochenmarkt mit verschied. Rübchen, Wafels und Wachs-Rosen.  
 Frau Luise Weith,  
 Lammstr. 38.

**Einkaufsbeutel**  
 empfiehlt  
**D. Funck.**

**Warnung.**  
 Ich warne hiermit jedermann, meiner Ehefrau Ettilie Gesell geb. Hermann auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich keine Zahlung mehr leisten kann.  
**Karl Gesell,**  
 Hauptstr. 84

Zu März od. April von ruh. angeneh. Mieter herrschaftl. Etage von 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Bad u. Mansarde gesucht.  
 Angeb. unter Nr. 531 an den Verlag.

**Smoking-Anzug,**  
 wenig getragen, für schlaffe Figur, mittlere Größe, sowie ein Winter-Überzieher preiswert zu verkaufen  
 Leopoldstr. 12, 2.

**Radio-Weihnachten**  
 Empfangsgeräte als willkommene Geschenke zu  
**Geräte**

Selbst-Dreiröhren-Empfänger	RM. 100.-	Vierröhren-Bastel-Gerät mit Selbst-Einzeltellen	RM. 99.-
Selbst-Vierröhren-Empfänger für Rahmenempfang	RM. 240.-	<b>Lautsprecher</b>	
Selbst-Neutrodyn-Empfänger	RM. 380.-	Neufeld & Kuhake	RM. 20.-
Siemens-Neuro-Empfänger	RM. 425.-	Grätz	RM. 34.-
Telefunken-Zweiröhren-Empfänger „Alpha“	RM. 87.-	Siemens	RM. 40.-
Dreiröhren-Bastel-Gerät mit Föhr- und Telefunken-Einzeltellen	RM. 67.50	Siemens-Protos	RM. 75.-
Vierröhren-Bastel-Gerät mit Föhr-Präzisions- und Telefunken-Einzeltellen	RM. 120.-	Selbst-Salon-Lautsprecher	RM. 66.-

**Kopfhörer**  
 Siemens RM. 14.-  
 Zwölftusch RM. 10.-  
 Stielkopfhörer RM. 10.-

**Varta-Akkumulatoren, Anodenbatterien**  
**Sämtliche Telefunkenröhren**  
 Einzelteile Ladestation  
 Radioliste kostenlos.

**Rheinelektra**  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 14c, Telefon 4298.  
 Verkauf in Durlach Herrenstraße 17, Telefon 87  
 Vorführung bereitwilligst, kostenlos und unverbindlich.

**Turnverein Durlach, e. V.**  
 gegr. 1878.  
 Wir beehren uns hiermit, unsere werten Ehren-, außerordentlichen, aktiven und passiven Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler zu unserer am 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag) in der „Festhalle“ stattfindenden  
**Weihnachtsfeier**  
 mit reichhaltigem Programm turnfreundl. einzuladen.  
**Saalöffnung punkt 4 Uhr — Beginn 7/8 Uhr.**  
 Mitwirkende: Die Sankapelle, sowie sämtliche Abteilungen des Vereins.  
 Das Einführungsrecht ist des Platzmangels wegen vollständig aufgehoben.  
 Unsere Mitglieder haben bei Lösung der Eintrittskarte (pro Person 20 Btg) vorausgefordert die letzte Beitragskarte vorzulegen.  
 Kartenvorverkauf am kommenden Dienstag abend von 8-10 Uhr in der „Festhalle“ und am Mittwoch und Donnerstag abend von 8-9 Uhr in der Götteschulturnhalle.  
 Etwaige unserem Glückwunschen angebotene Gaben bitten wir beim 1. Vorsitzenden L. Koppenhöfer, Schloßstr. 2, 1. Schriftwart E. Hitz, Hauptstr. 75, 1. St. oder am 25. d. Mts., vormittags in der „Festhalle“ abzugeben.  
**Der Turnrat.**  
 NB. Sämtliche Lokalitäten der „Festhalle“ sind an diesem Abend von 4 Uhr an für unsern Verein reserviert.

Garantiert echter selbstgebrannter  
**Weinhefenbranntwein**  
 (Franzbranntwein) zum Einreiben. Bewährtstes Hausmittel bei Rheumatismus, für Kinder etc.  
**Urb. Schürhammer**  
 Brennerei  
 Blumenstr. 13.

**Der Clubsessel**  
 ist und bleibt das schönste und praktischste  
**Weihnachts-Geschenk**  
 Reiche Auswahl in Stoff und Leder in jeder Form und Preislage  
 Man beachte meine Schaufenster  
**Wohnungskunst D. Reiss**  
 Karlsruhe, Ritterstraße 8, neben Tietz

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen  
**Helmut**  
 sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Besonderen Dank den Schwestern im Diakonissenhaus für ihre aufopfernde liebevolle Pflege, Herrn Stadtpfarrer Diemer für seine erhebenden Worte des Trostes, der Direktion, sowie den Angestellten der Schnellwagenfabrik Karlsruhe, dem Bund der Techn. Angestellten Karlsruhe, seinen ehemaligen Kollegen der Fa. Ritter-Biber A.-G., dann seinen lieben Kameraden, die ihn stets während seines Krankseins durch ihre Besuche erfrachten. Für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank, Dank auch den Polizeibeamten und allen denen, die ihm durch ihr Geleit die letzte Ehre erwiesen.  
 DURLACH, 19. Dezbr. 1926.  
**Familie Gustav Müdgnug.**

Praktische Weihnachtsgeschenke sind solide  
**Polstermöbel**  
 wie Clubsessel in Stoff u. Leder, Diwan, Chaiselongues, Schlafchaiselongues, auch Chaiselonguesdecken, u. Bettvorlagen.  
 Reichhaltiges Lager in  
**Offenbacher Lederwaren**  
 Wähige Preise! Zahlungsetleichterung!  
**D. Sunk, Hauptstr. 6**  
 — Telefon 412 —

Empfehle  
**Reh**  
**Hafen**  
**Wildenten**  
 Befeuchtungen auf die Feiertage erbitte rechtzeitig.  
**E. Sischer**  
 Feinkost

**Excelsior-Lichtsplele**  
 Ab heil 13  
 Ab heute  
 Das phantastische Abenteuer des entzückendsten Schurken aller Zeiten!  
  
**Der Dieb von Bagdad**  
 mit  
**Douglas Fairbank**  
 Ein Film der tausend Wunder und Sensationen.  
 Ferner:  
**Das reichhaltige Beiprogramm**  
 Zur gefl. Kenntnisnahme!  
 Am Freitag, den 24. Dezember (heiliger Abend) bleibt unser Theater geschlossen.  
 Die Direktion.

**Turnverein Durlach, e. V.**  
 gegr. 1878  
**Turnerinnen-Abteilung.**  
 Unsere Turnstunde am Dienstag wird zwecks Probe in die Festhalle verlegt. Da am gleichen Abend die Bühne noch anderweitig benötigt werden muß, bitte ich um pünktliches Erscheinen präzis 7/8 Uhr.  
 Der Frauentrurnwart.  
**Große Karnevals-Gesellschaft Durlach.**  
 Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Vereinsdiener Herr Groner in den nächsten Tagen den Jahresbeitrag einliefert. Sollte jemand übersehen worden sein, so kann die Mitgliedskarte bis zum 1. Januar im Musikhaus Weiß abgeholt werden.  
 Voranzeige: Am 1. Januar Konzert und Ball in der Festhalle.  
 Der Elferat.

**N. S. U.**  
  
**Fahrräder**  
 mit Traglagern sind bekanntlich die besten und billigsten  
**Weihnachtsgeschenke.**  
 Ueberzeugen Sie sich über Preis u. Qualität bei Vertreter  
**Albert Meier**  
 mech. Werkstätte  
 Jägerstraße 11.  
**Insulieren bringt Erfolg!**

**PIANOS**  
 beste Fabrikate  
 bequeme Ratezahlung bis 2 Jahre ohne Zinsberechnung  
 5 Jahre Garantie.  
**Musikhaus KARL WEISS**  
 Mittel d. Verb. der deutschen Klavierhändler  
 Autorisierte Verkaufsstelle der bekannten „Elektrala“-Sprechapparate u. Schallplatten.

**Bienenhonig**  
 (garantiert rein) offen und in Gläsern Pfund 1.25 M.  
**Otto Schenk.**  
**Gänselebern**  
 werden fortwährend angekauft zum höchsten Tagespreis bei  
 Friedrich Krebs,  
 Durlach-Wee,  
 Hauptstr. 76.